Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 103.

Nr. 560

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 12. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Franzosen in Hinterindien.

Der Dupas-Skandal, die neuen Enthüllungen über die Panama-Affaire und die Wahlvorbereitungen in Frankreich haben neuerdings das Interesse, welche die Öffentlichkeit an den Händeln der Franzosen in Hinterindien genommen hat, erheblich erkalten lassen. Sehr zu Unrecht, wie uns scheint. Denn der ganze Dupas-Arton-Skandal mit seinen panamaskandalösen Ausgrabungen ist in der durchsichtigen Absicht monarchistischer Wahlmache unternommen, die doch zunächst und vor Allem nur die Franzosen selber angeht, während bei dem eklatanten siamesischen Völkerrechtsbruch der Franzosen die ganze Welt interessirt ist. Darum mag es lohnend sein, einmal zu betrachten, was die Franzosen soeben in Hinterindien „erworben" haben, und worauf ihre weiteren Pläne gerichtet sind.

Es ist bekannt, daß der französisch-siamesische Konflikt durch die Franzosen von langer Hand vorbereitet gewesen ist. Freilich wurden diese Vorbereitungen, deren Anfänge bis in das Jahr 1884 zurückreichen, vollständig im Geheimen getroffen, und so hat es geschehen können, daß eine Angelegenheit, die den europäischen Interessen sehr fern zu liegen schien, auf Grund von vielleicht zu wenig beachteten und halb vergessenen Machenschaften, die seit mehr als zehn Jahren im Geheimen fortwirkten, eine Gestalt angenommen hatte, die in nicht geringem Maße fast die gesammte europäische Diplomatie mit Sorgen erfüllen mußte. Allerdings ist der französisch-siamesischen Krisis jetzt die Spitze abgebrochen, allein das hindert nicht, daß sie nicht eines Tages wieder von Neuem und gefahrdrohend auftauchen kann.

Betrachtet man die Vergrößerung, die das französische Gebiet in Hinterindien aus dem siamesischen Konflikt davongetragen hat, so findet man zwar, daß der kommerzielle Werth derselben nicht allzu groß ist, desto größer jedoch ist ihr politischer Werth für Frankreich. Frankreich drückt jetzt in jeder Beziehung auf Siam und wird von Cambodscha her bald auch Handelsvortheile gewinnen. Bisher sind Tonkin, Anam, Cochinchina und Cambodscha bereits französisch gewesen; Tonkin und Cochinchina als französische Kolonieen, Anam und Cambodscha mit Schattenkönigen unter französischem Protektorat. Dazu ist jetzt noch das ganze linke Mekong-Ufer gekommen, ein Gebiet, dessen Größe auf 275 000 Quadratkilometer geschätzt wird, das sind ungefähr vier Fünftel des Königreichs Preußen oder die Hälfte von ganz Deutschland. Damit sind aber die Erwerbungen Frankreichs noch nicht abgeschlossen. Durch die Annahme des zweiten Ultimatums hat sich Siam verpflichten müssen, in einer Zone von 25 Kilometern Breite vom Mekong keine Truppen zu halten; da Frankreich nicht die gleiche Verpflichtung angenommen hat, so ist ein 25 Kilometer breiter Streifen des rechten Mekongufers thatsächlich französisch und damit das ganze Flußgebiet des Mekong in französischer Gewalt. Ferner hat Siam zugeben müssen, daß die Franzosen den Hafen von Chantabun besetzen, bis alle Verhandlungen zu Ende und alle Bestimmungen des Ultimatums (Räumungen, Entschädigungen 2c.) ausgeführt sind. Da es in das Belieben der Franzosen gestellt ist, das Ende zu verzögern, so kann diese Besetzung recht lange dauern und wohl garnicht aufhören. Chantabun ist neben Bangkok der Haupthafen Siams, es hat ein reiches Hinterland und liegt nur 250 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, die also von da aus auf dem Landwege leicht zu erreichen ist. Endlich hat sich Siam verpflichtet, auf dem Tonle-Sap (großer See) keine bewaffneten Schiffe zu halten. Mit anderen Worten: dieser fischreiche See mit seinen fruchtbaren und dicht bevölkerten Ufern fällt ebenfalls ganz in die Gewalt der Franzosen. Diese Ufer gehören zu den reichen Provinzen Battambang und Angkor, auf welche die Franzosen schon längst ein Auge geworfen hatten. Sie haben sich auch deren Besetzung im ersten Ultimatum vorbehalten, für den Fall, daß eine Entschädigung von drei Millionen Francs an den französischen Staat nicht sofort deponirt werde. Bekanntlich hat aber der König von Siam die drei Millionen sofort mit der Annahme des Ultimatums deponirt, sodaß die Besetzung hinfällig ist. Nun macht jedoch auf die Provinzen der kambodschanische Schattenkönig Narodom Anspruch, da sie früher einmal zu seinem Reiche gehört haben sollen. Die Franzosen werden wohl gern bereit sein, diesem ihnen botmäßigen König zu seinem „Rechte" zu verhelfen, wodurch neue Verwickelungen entstehen müssen.

Der Länderhunger der Franzosen ist durch diese ihre Erwerbungen in Hinterindien natürlich längst noch nicht gestillt, vielmehr ist ihnen der rechte Appetit jetzt erst gekommen. Nichts geringeres als die Erwerbung von ganz Siam ist es, was die Franzosen planen und der Erfolg, den sie soeben errungen, schwellt ihren Muth. Das ist eben das Hauptergebniß des siamesischen Konflikts für Frankreich, daß die Republik alle ihre Forderungen durchgesetzt und ihre Macht gezeigt hat. Das gilt nicht nur gegenüber Siam und ganz Hinterindien, wo der Name Frankreichs an Ansehen viel gewonnen hat, sondern namentlich auch gegenüber England, das sich zu schwach zeigte, um Siam gegen das brutale Vorgehen Frankreichs zu schützen.

Deutschland.

D. L. C. **Berlin,** 11. Aug. [Der Handelsvertrag mit Spanien.] In dem Augenblick, wo der deutsch-russische Zollkrieg auf seinem Höhepunkt steht, kommt die Nachricht, daß der Handelsvertrag mit Spanien, den man auch schon geglaubt hatte, verloren geben zu müssen, glücklich zum Abschluß gekommen ist. Mehr als 1½ Jahre lang haben sich die Verhandlungen hingezogen, ohne von der Stelle rücken zu wollen. Viermal fanden in dieser Zeit Verlängerungen des am 1. Februar 1892 abgelaufenen Handelsvertrages auf kurze Fristen statt, bis endlich mit dem 1. Juli d. J. ein völlig vertragloser Zustand eintrat, da Spanien, wie aus einer Mittheilung des „Reichsanzeigers" hervorging, das deutsche Anerbieten auf nochmalige provisorische Verlängerung unbeantwortet gelassen hatte. Damit schien das Schicksal der Verhandlungen besiegelt. Wenn es trotzdem jetzt zu einer Verständigung gekommen ist, so ist allem Anschein nach die deutsche Regierung der nachgebende Theil gewesen. Die „Köln. Ztg." bringt heute Andeutungen über den Inhalt des Vertrages, die offenbar aus amtlicher Quelle stammen und den Zweck haben, die deutschen Spiritusfabrikanten darauf vorzubereiten, daß es der deutschen Regierung nicht gelungen ist, die für ihren Industriezweig angestrebten Erleichterungen von der spanischen Regierung zu erlangen. Die deutsche Spirituseinfuhr nach Spanien bildete nämlich den eigentlichen Streitpunkt bei den Vertragsverhandlungen. Spanien ist früher der bedeutendste Abnehmer für deutschen Spiritus gewesen, den es zum Verschnitt seiner Weine gebrauchte. Es hat wesentlich zum Aufschwung und dadurch auch wiederum zu der späteren Nothlage der deutschen Spritfabrikation beigetragen; denn als es dem deutschen Spiritus seinen Markt zu verschließen begann, machten sich die Folgen der Ueberproduktion auf diesem Industriegebiete in bedenklichem Grade geltend. In Spanien waren auch zahlreiche Brennereien entstanden, welche vorzugsweise Weintrauben und Weinrückstände verarbeiteten. Die ausländische Konkurrenz machte ihnen aber das Leben sauer; vor Allem drohte der deutsche Spiritus, der volle ¾ der spanischen Spriteinfuhr deckte, sie zu erdrücken. Nun griffen die Unternehmer zu dem — wie es in der „Köln. Ztg." wörtlich heißt — „bekannten, anderwärts längst erprobten Mittel: sie forderten „Schutz der nationalen Gewerbsthätigkeit."" Es hat sich hier also das alte Wort bewährt: „womit ihr sündigt, daran sollt ihr gestraft werden". Von Deutschland ist das Schlagwort ausgegangen, welches die spanischen Schutzzöllner aufgegriffen und zum Schaden Deutschlands in sehr wirkungsvoller Weise verwerthet haben. Die Regierung zeigte sich ihrem Wunsche um so entgegenkommender, als sich ihr damit eine ergiebige Finanzquelle eröffnete. Nachdem 1889 aller in Spanien zur Verwendung kommende Alkohol mit einer Verbrauchsabgabe belastet worden war, trat mit dem Jahre 1892 ein neuer Zolltarif in Kraft, der den Einfuhrzoll für Spiritus mit einem Schlage von 17,35 auf 160 Pesetas (1 Peseta gleich 80 Pf.) hinaufschraubte. Dieser Zollmaßregel folgte auf dem Fuße eine königliche Verordnung, welche die Verwendung von allem nicht aus Wein und Weintresten hergestellten Alkohol zum Weinverschnitt verbot und sogar unter das Strafgesetz stellte. Damit war der Einfuhr des deutschen Kartoffelspiritus vollständig der Boden entzogen, sodaß für sie die zu Ende des Jahres noch eingeführte besondere Steuer auf Alkohol, welche den Kartoffelspiritus in besonders hohem Maße belastete, garnicht mehr in Betracht kam. Während Deutschland ein Jahrzehnt hindurch durchschnittlich im Jahre ½ Million Hektoliter Spiritus auf den spanischen Markt geworfen hat, sind im ersten Viertel des laufenden Jahres nur noch zwei Zentner (!) Spiritus bei den Zollämtern nach Spanien deklarirt worden. Die Ausfuhr von deutschem Sprit nach Spanien hat also aufgehört und es ist, wie die „Köln. Ztg." hinzusetzt, „nicht die mindeste Hoffnung vorhanden, daß sie in absehbarer Zeit wieder aufgenommen werden könnte!" Die deutsche Regierung hat sich überzeugen müssen, daß in diesem Punkte von Spanien kein Zugeständniß zu erlangen sei und da hat sie sich nicht eigensinnig auf ihren Standpunkt versteift, sondern sie hat sich erinnert, daß es „in Deutschland auch noch andere Industrien gebe, die an dem Verkehr mit Spanien betheiligt sind und ebenfalls Anspruch auf Berücksichtigung ihrer Interessen haben." So lebhaft man die Erfolglosigkeit der Bemühungen zu Gunsten des deutschen Spiritus bedauern muß, so erfreulich ist es, daß jenen anderen Industrien, die an der spanischen Einfuhr 1890 mit 44½ und 1891 mit 42½ Millionen Pesetas betheiligt waren und die schon längst vor dem Bestehen einer Spirituseinfuhr dorthin ihre Handelsbeziehungen mit Spanien unterhielten, der spanische Markt erhalten worden ist. „Bestehende Verbindungen zu erhalten und zu fördern ist die Aufgabe einer guten Handelspolitik", schreibt die „Köln. Ztg." Man wird es nur mit Freuden begrüßen können, wenn die Regierung sich diesen Satz stets zur Richtschnur ihrer handelspolitischen Erwägungen nimmt. Wäre das stets geschehen, so würden wir uns heute vermuthlich nicht im Zollkriege mit Rußland befinden. — Die deutschen Agrarier sind in diesem Punkte allerdings anderer Meinung; sie verlangen nur Berücksichtigung ihrer Sonderinteressen, und Graf Caprivi darf sich von Seiten der Spiritusbrenner auf einen heftigen Sturm gefaßt machen, wenn der deutsch-spanische Handels-Vertrag den Andeutungen des rheinischen Blattes entspricht.

— Die „Voss. Ztg." schreibt: Wie sehr die russische Regierung sich verrechnet hat, wenn sie meinte, daß in Folge des Zollkrieges gegen das Deutsche Reich der Roggenpreis in Deutschland so steigen würde, daß daraus Schwierigkeiten für die Volksernährung entstehen müßten, zeigt ein Vergleich der Berliner Notirungen in den Monaten Juni, Juli und August. Am 13. Juli wurde der russische Maximaltarif veröffentlicht. Bis dahin herrschte in weiten Kreisen die Ueberzeugung, daß es demnächst zu einem deutsch-russischen Handelsvertrage kommen werde. Am 10. Juni stand Roggen an der Berliner Produktenbörse 146,5 M., am 1. Juli noch 144, aber am 15. Juli, als die Möglichkeit eines deutsch-russischen Zollkrieges schon sehr nahe gerückt war, 143 Mark, um dann unmittelbar vor dem Ausbruch des Zollkrieges, am 29. Juli, wieder auf 146 zu steigen. Aber in diesem Monat trat wieder ein beständiger Rückgang ein und gestern hatte Roggen mit 139 Mark den tiefsten Preisstand seit drei Monaten erreicht. Zeigt dieser lehrreiche Vergleich den Russen, daß sie sich gründlich verrechnet haben, als sie Deutschland aushungern zu können glaubten, so beweist er doch gleichzeitig auch unseren einheimischen Gegnern eines deutsch-russischen Handelsvertrages, wie sehr sie sich täuschen, wenn sie von einer Fernhaltung des russischen Getreides von unserem Markte eine Preissteigerung erwarten. Der gegenwärtige Zollkrieg liefert daher nach beiden Seiten eine nützliche Lehre. Uebrigens wird angesichts des Zollkrieges, der namentlich die russische Holzausfuhr nach Deutschland stark beeinträchtigt, in unseren Fachkreisen wieder die Frage der Ersetzung der hölzernen Eisenbahnschwellen durch eiserne lebhaft erörtert. Allein im verflossenen Jahre hat Rußland 1½ Millionen Tonnen Bau- und Nutzholz in rohem und bearbeitetem Zustande nach Deutschland ausgeführt. Der Werth dieser Ausfuhr stellte sich auf rund 73 Millionen Mark. Ein erheblicher Theil dieses russischen Holzes ist von deutschen Eisenbahnen zu Schwellen verbraucht worden. So lange Holzschwellen verwendet werden, ist auf das dafür hervorragend geeignete russische Holz nicht zu verzichten. Würden sie fortan durch eiserne Schwellen ersetzt, so könnte nicht nur russisches Holz entbehrt werden, sondern es würde auch der durch den Zollkrieg geschädigten deutschen Eisenindustrie eine lohnende Beschäftigung zugewendet werden können.

— Die Stockung im Handelsverkehr zwischen Deutschland und Rußland scheint auch auf den Personenverkehr sehr empfindlich zurückzuwirken. In einem russischen Blatte wird berichtet, daß in dem Courierzuge, welcher am 1. August, 9 Uhr Vormittags, von Berlin abgegangen und am 2. August, 6½ Uhr Nachmittags, in Petersburg eingetroffen ist, von Wirballen aus nur zwei Reisende sich befunden haben. Diese Thatsache, mitten in der lebhaften Reisezeit auf einer Strecke von 840 Werst (Wirballen-Petersburg), dürfte die Situation kennzeichnen.

— Der Minister des Innern hat durch Verfügung vom 31. Juli 1893 den Erlaß vom 18. April 1890, soweit er sich auf die Heranziehung einzelner Gendarmen durch die Landräthe bezieht, in seiner Anwendbarkeit auf alle Fälle ausgedehnt, in denen eine Gefährdung oder Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, zu deren Beseitigung die vorhandenen Polizeikräfte nicht ausreichen, eingetreten ist oder ernstlich befürchtet wird.

* **Aus Oberschlesien,** 10. Aug. Der Kampf um die Bäckertaxe in Oppeln, der durch die Entscheidung des Kammergerichts siegreich für die Bäcker beendet schien, hat, wie schon gemeldet, von neuem begonnen. Der Chef der Polizeiverwaltung, Major a. D. Roemer, hat, wahrscheinlich veranlaßt durch eine Auslassung im Kammergerichtserkenntniß über Scheintaxen,

neuerdings eine Verfügung erlassen, die, ausgehend von der Thatsache, daß die Bäcker die von ihnen eingereichte Taxe nicht innehalten, sondern erheblich (sie geben statt 200 Gr. 333 Gr., statt 300 Gr. 498 Gr., statt 350 Gr. 625 Gr.) überschritten haben, erklärt, daß die eingereichte Taxe nicht der Polizeiverordnung entspricht, sondern als Scheintaxe anzusehen ist, und für den August unter Androhung einer Strafe von 20 Mark ihnen aufgiebt, an Stelle der eingereichten und im Verkaufslokal ausgehängten Brottaxe eine der Verordnuug entsprechende, d. h. mindestens annähernd das Gewicht der feilgebotenen Brotwaare angebende neue Taxe binnen drei Tagen einzureichen. Die Bäckermeister haben die Verfügung einem Rechtsanwalt zur Wahrung ihrer Interessen übergeben.

Aus Bayern, 10. Aug. Wegen der Futternoth soll der Landtag diesmal schon etwas vor dem gesetzlichen Tage, dem 29. September, einberufen werden. Dem entsprechend tritt die Frage nach der Besetzung des Kammerpräsidiums mehr und mehr in den Vordergrund. Der von 1875 bis jetzt in diesem Amte gewesene landshuter Regierungsdirektor Frhr. v. Ow ist bekanntlich nicht wieder in der Kammer erschienen, und somit tritt an die katholisch-bayerische Partei die Frage der anderweitigen Besetzung dieses Postens heran. Neben dem Lycealrektor Dr. Daller nennt man jetzt auch den auch im deutschen Reichstag bekannten Domkapitular Reindl; auch von dem Gymnasialdirektor Dr. Orterer, im vorigen Reichstag zweiter Präsident der Centrumsfraktion, ist für das bayerische Kammerpräsidium die Rede. Dr. Daller oder Domkapitular Reindl wären übrigens als Geistliche eine neue Erscheinung im bayerischen Kammerpräsidium, das früher Männer wie den späteren Ministerpräsidenten Grafen Hegnenberg-Dux, ferner den berühmten münchener Staatsrechtslehrer Dr. v. Pözl, den würzburger Professor Edel und den Frhrn. v. Stauffenberg in amtlicher Thätigkeit gesehen hat. Unterdeß scheint sich zwischen dem Centrum und dem altbayerischen Bauernbunde die Stimmung immer mehr zu verschärfen. Etwas sehr optimistisch nehmen Centrumsstimmen bereits die Erschöpfung der betreffenden Bewegung an. Andererseits wird dem Pfarrer Ratzinger, den wegen seiner volkswirthschaftlichen Kenntnisse die münchener Presse bereits im Voraus als einflußreiches Mitglied des Finanzausschusses bezeichnet hatte, hoffärtig bedeutet, daß die Zusammensetzung dieses Ausschusses von den Mehrheitsverhältnissen der Kammer abhänge. Die publizistische Antwort des streitbaren Herrn wird wohl nicht auf sich warten lassen. Der liberalen Kammerpartei kann es natürlich nur recht sein, wenn die an Talenten ziemlich verarmte katholisch-bayerische Partei sich dieser unbestreitbaren, freilich aber auch unberechenbaren Kapazität selbst berauben will; aber den Geist dieser letztgenannten Partei in ihrer neuen Zusammensetzung läßt doch diese Drohung in eigenthümlichem Lichte erscheinen. — Das bayerische Budget balanzirt mit allen nöthigen Neubewilligungen ohne Anspruchnahme einer Steuererhöhung oder einer Anleihe. Der Eisenbahnetat enthält erhebliche Stellenvermehrungen des mittleren Personals.

Rußland und Polen.

⊕ **Petersburg,** 8. Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Die „Börsenzeitung“ meldet, der Finanzminister habe angeordnet, die Kornmagazine der Bauerngemeinden mit Roggen zu kompletiren, in Folge dessen dürfte Roggen für den Export in geringerem Quantum als sonst übrig bleiben. Damit ist bewiesen, daß man auf die russische Roggenausfuhr keine Hoffnung setzt und wenn man noch dieser Tage die deutschen Kampfzölle als so nichtig zu achten beliebte, so dürfte durch diese Anordnung des Finanzministers alle Selbsttäuschung hinschwinden. Rußland fühlt Noth in Folge des Zollkriegs und kann es wohl nicht am längsten aushalten, wie es sich brüstete.

Riga, 8. Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] In den baltischen Häfen ist es in Folge der feindlichen russisch-deutschen Zollverhältnisse sehr still geworden. Deutsche Schiffe gehören zu den Seltenheiten in den baltischen Häfen, wenngleich dafür aller Wahrscheinlichkeit nach die Schiffe anderer Nationen einen regeren Verkehr beginnen werden. Von Riga und Reval sind mehrere angekommene deutsche Schiffe, deren Kapitäne von der Einführung des erhöhten Maximaltarifs und der zwanzigfachen Erhöhung der Lastgebühren noch keine Kunde hatten, ohne Fracht wieder zurückgegangen und bei manchen Schiffen wurden bereits an Bord befindliche Frachten nach Eintritt der Zollerhöhung wieder ausgeladen, weil die Exporteure sich vor größeren Verlusten schützen wollten. Wurden bisher Waaren aus oder über Deutschland bezogen, so sucht man jetzt andere, außerdeutsche Bezugsquellen. — Der Anfangs theilweise wenig erfreuliche Stand der Wintersaaten, besonders aber der Sommersaaten hat sich noch mehr gebessert und so darf Rußland mit seiner diesjährigen Ernte wohl zufrieden sein. — Die Anwendung des Velocipeds im russischen Heere soll mit der Zeit allgemein werden. Dem Vernehmen nach soll in allen Militärschulen Radfahrunterricht gegeben werden. — In der Herbstsession des Reichsraths soll über die Schiffbarmachung des Kilia-Armes der Donau-Mündung entschieden werden. Gegenwärtig müssen die russischen Schiffe des Schwarzen Meeres auf dem Sulina-Arm fahren, während mit Schiffbarmachung des Kilia-Armes die Ausland- und Kabotage-Linie sehr verkürzt, wie auch verschiedene in den Donauhäfen jetzt erhobene Abgaben fortfallen würden. Das Verkehrsministerium will zu den Vertiefungsarbeiten den nöthigen, mehrere Millionen Rubel betragenden Kredit beantragen.

Frankreich.

* **Paris,** 10. Aug. Das Journal „Paris“ behauptet, Dupas hätte mit seiner Flugschrift einem orleanistischen Manöver Vorschub geleistet, und fügt zur Begründung dieser Ansicht Folgendes hinzu: Zwei Tage vor dem Erscheinen des Bändchens sah man den Obersten Perceval, den ehemaligen Hofmeister des Prinzen „Gamelle“, der bei dessen Rekruten-Abenteuer eine thätige Rolle gespielt hatte, in Sceaux, wo die Broschüre gedruckt wurde. Er ließ den Drucker Charraire zu sich bitten. Dieser leistete der Einladung Folge und zeigte dem Sendboten des Prätendenten das Manuskript, dieser nahm davon Kenntniß und bestellte sogleich 3500 Exemplare, die er bezahlte. Außerdem äußerte er den Wunsch, daß der Satz nicht abgebrochen würde, damit man je nach Bedürfniß neue Auflagen drucken könnte. Andererseits verlautet, Dupas habe sich im Voraus Großes von dem Fange Artons versprochen und Schulden darauf hin gemacht. Da er unverrichteter Dinge von seinen Fahrten zurückkam, schob ihn der neue Direktor der Staatspolizei bei Seite, aber er hoffte noch immer durch List oder Gewalt einen einträglichen Posten zu erkapern. Seit letzter Woche that er eifrige Schritte zu diesem Zwecke, und da ihm sowohl das Schatzmeisteramt in Brunoy (bei Melun) als auch die noch viel wichtigere Stelle eines Generalinspektors des Gefängnißdienstes rundweg abgeschlagen wurden, so rächte er sich in der bekannten geräuschvollen Weise.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 10. Aug. Die parnellitischen Abgeordneten hielten gestern ein Meeting in Dublin, um sich über ihre Haltung gegenüber der Homerule-Vorlage in ihrer jetzigen Fassung schlüssig zu machen. Redmond, der den Vorsitz führte, empfahl die Unterstützung der dritten Lesung der Vorlage, da sie, obwohl fast in allen wichtigsten Einzelheiten mangelhaft, doch das Prinzip des freigewählten Parlaments für Irland bekräftige. Der Antrag, daß die unabhängigen irischen Abgeordneten gegen die dritte Lesung stimmen sollen, wurde mit überwiegender Mehrheit verworfen. Das Meeting nahm schließlich eine Resolution zu Gunsten der bedingungslosen Begnadigung der irischen Dynamitarden an.

* Den Engländern ist die Abneigung gegen jedes energische Auftreten nach Außen so ins Blut übergegangen, daß sich die öffentliche Meinung selbst Angesichts des Umsichgreifens der Franzosen in Hinterindien und der drohenden Stellungnahme der Russen auf dem Pamir nicht sowohl mit der Frage, wie diesen Gefahren wirksam zu begegnen sei, als vielmehr mit dem Aufsuchen von Gründen beschäftigt, welche England gestatten sollen, nach wie vor die Hände in den Schoß zu legen. So schwärmt man jetzt in England wieder anläßlich der Festsetzung der Franzosen am linken Mekongufer und darüber hinaus für das System der „Pufferstaaten“, obgleich die mit Afghanistan gemachten Erfahrungen dasselbe ad absurdum geführt haben. Afghanistan war ein Pufferstaat“, so lange die Russen durch die Turkmenenwüste von demselben getrennt waren und es also noch gar nicht in die Lage kommen konnte, als Puffer zu wirken; seit die Russen an der afghanischen Grenze stehen, ist nichts mehr von der Eigenschaft Afghanistans als „Pufferstaat“ zu merken; es bildet einfach den Zankapfel zwischen England und Rußland. Trotzdem lenkt jetzt der „Spectator“ die Aufmerksamkeit auf die vorzüglichen Eigenschaften, welche China als ein „Pufferstaat“ besitze.

„China beansprucht nicht nur Suzeränität über den Schau-Staat, welcher am oberen Mekong liegt, sondern übt sie auch aus. Nichts ist daher für England und Frankreich leichter, als daß beide genug Territorium beisteuern, um daraus einen Pufferstaat zu machen und denselben China zu überantworten. In dieser Weise würden diese beiden Staaten von einander durch eine Macht getrennt sein, die verhindern würde und könnte, daß einer derselben aus irgend welchem Grunde durch ihr Gebiet ziehe. So würde sich dann südöstlich von der birmanischen Grenze Siam und gegen Nordosten hin eine chinesische Provinz erstrecken. Es wird täglich einleuchtender, daß, wenn die Pamir-Frage zum Austrage gebracht werden wird — und der Austrag kann nicht lange verschoben werden — wir wiederum auf China als auf einen „Pufferstaat“ zwischen uns und einem europäischen Staate vertrauen können (?!) und China ist ein Ideal von einem Puffer. Es ist träge und hetzt und quält nicht. Es ist im Stande, die Ordnung genugsam aufrecht zu erhalten, um Grenzstreitigkeiten zu vermeiden. Für defensive Zwecke ist es sehr stark, und seine Regierung ist trotz aller geheimen Gesellschaften so haltbar, wie die irgend eines europäischen Staates.

Kleines Feuilleton.

Zur Rede Schmollers. Die Ansprache, die Professor Schmoller am Semesterschluß vor seinen Zuhörern gehalten hat, wird viel erörtert und ziemlich verschieden aufgefaßt. Letzteres erklärt sich daraus, daß es eben mancherlei aus der akademischen Freiheit entspringende Uebelstände giebt. Die Erörterungen in der Presse zeigen zunächst, daß der Blick und das öffentliche Gewissen für diese Mißstände sich bedeutend geschärft haben. So unbedingte und scharfe Verurtheilungen des Bummelns der Studenten, wie sie jetzt von vielen Seiten erfolgen, wären vor zehn Jahren noch nicht möglich gewesen. Vielleicht hat die Noth, die wirthschaftliche Depression die Väter erkennen lassen, daß es nicht gut sein kann, wenn die Frucht ihres Fleißes von den Söhnen vergeudet statt als das äußere Kapital für die Erwerbung einer tüchtigen wissenschaftlichen Bildung verwendet wird. In den letzten Jahren sind mancherlei Seminarien und andere Kurse, in denen nicht blos vorgetragen wird, sondern auch Wechselrede stattfindet, begründet worden; das ist eine vortreffliche Einrichtung im Interesse der Lernenden und — der Lehrer. Denn hier lernen die akademischen Dozenten den Standpunkt, Auffassungsgrad, Vorkenntnisse, Talent der Studenten erkennen, lernen sie unterrichten, fragen, prüfen. Und wie mancher ist schon im Examen durchgefallen, weil der Examinator nicht zu prüfen verstand. So erzählt uns ein Bekannter, daß im neuphilosophischen Examen der Professor gelassen das Verlangen stellte: „Exposez le développement historique de l'emploi syntaxique du participe présent en français . . . . (Nach 10 Sekunden Pause ungeduldig): Commencez donc!“ Der Gegenstand war nun allerdings in dem Kolleg des Professors behandelt worden und sonst hätte die Frage wohl überhaupt nicht gestellt werden können. Antworten kann aber auf eine solche Frage nur jemand, dessen Examvorbereitung im mechanischen Aneignen des Stoffes bestanden hat; ein denkender Mensch, dem es auf die innere Verarbeitung des Stoffes angekommen ist, wird durch ein derartiges „Prüfen“ niedergedrückt werden. Die Einpaukerei, wie sie besonders bei den Juristen theilweise, aber auch bei den Philologen üblich ist, wäre nicht möglich, wenn in den Prüfungen weniger auf das stoffliche Wissen als auf den freien Besitz, das bereite Anwendungsvermögen gesehen würde; und die verkehrte Prüfungsmethode schädigt manchen Fähigen ebenso sehr, wie sie manchem Unfähigen durchhilft. Das Prüfen ist eben eine Fertigkeit, die erworben sein muß. So liegt es nicht allein an den Studenten, sondern auch an den Professoren. Sehr beachtenswerth ist außerdem, daß Schmoller die akademische Jugend nicht mehr für fähig hält, es mit der sozialistischen arbeitenden Jugend aufzunehmen. Das hat sich auch uns aus manchen, seit Jahren gemachten Wahrnehmungen ergeben, wenn wir es auch so bestimmt und schroff bisher nicht haben aussprechen mögen. Ob die ernsten Worte Schmollers, namentlich in diesem zuletzt erwähnten Theile, eine gute Wirkung haben werden? Hoffen wir es — und wirken wir mit dazu! Die Studenten werden ja das, was sie sind, nicht ohne Zuthun weiter Bevölkerungskreise.

---

* **Die Goldwäscherei in Sibirien.** Einem Briefe der Petersburger Zeitung aus Sibirien entnehmen wir folgende Schilderung: „Nach eingenommenem Frühstück brachen wir auf, um noch zwanzig Werst den Fluß hinaufzugehen, und gelangten, nachdem wir eine ganze Reihe alter Gruben und verlassener Wäschereien passirt hatten, zu einer größeren Goldwäscherei, die im Thale eines Nebenflüßchens des Großen Bogolannach arbeitete und über 200 Arbeiter beschäftigte. Diese Leute waren per Solotnik bezahlte. Es war kein hübsches Bild, diese in Artels von 5—10 Mann arbeitenden Goldwäscher bei ihrer Beschäftigung zu sehen. Lauter in bunten Hemdlumpen steckende abschreckende Gestalten, die wilden Gesichter von zottigen Bärten umrahmt, den Kopf zum Schutz gegen Staub und Schmutz mit einem Weibertuch umwunden, die Augen mit glühender Gier auf die Erdschollen gerichtet, welche Spaten und Hacke bearbeiteten. Es war, als ob ein großer Haufen Irrsinniger hier ihren Wuthanfall austobte. Gerade so wurde gekarrt und gewaschen, gestochen und gestoßen und auf die arme Erde losgehauen . . . Wäre ich ein großer Maler des realistischen Lebens, wie unser Repin, ich malte das Bild solch einer Goldwäsche, wie es mich beim ersten Anblick mit Schauder und Entsetzen erfüllte und meiner Erinnerung noch in brennenden Farben vorschwebt. Es würde ein Bild menschlicher Thorheit, menschlicher Gier und menschlichen Elends, wie kein zweites. — Die meisten unter diesen Solotnik-Arbeitern gehören zu Verbrechern, welche ihre Strafzeit abgebüßt haben oder ihr entronnen sind. Auch hier trifft man, wie auf den großen Goldwäschereien der Lena, alle nur möglichen Nationalitäten: Zigeuner, Juden, Tscherkessen, Tataren, Groß- und Kleinrussen, Polen, Deutsche &c. Der eigentliche Bauer ist hier selten vertreten, und wo er es ist, da ist er ein verlorener Mann, wie all die Anderen. Die schwere, nasse Arbeit, schlechte Wohnung und noch schlechtere Kost, die ewige Aufregung, der in Strömen fließende, sinnen- und gewissenbetäubende Branntwein — das Alles richtet ihn in kürzester Zeit zu Grunde. Es ist eine häufig beobachtete Thatsache, daß ein Mensch, der das Goldwäscherleben durch einige Jahre gekostet hat, zu jeder anderen Arbeit unfähig wird und über kurz oder lang wieder in die Goldwäschereien zurückkehrt, um sie lebend nicht mehr zu verlassen. Geschieht dieses dennoch, so zieht er heim als geistiger und leiblicher Krüppel und bereichert das heimathliche Dorf um einen Bettler. Noch schrecklicher ist der Lebenslauf der „Solotnitschniki“ aus den Verbannten. Für diesen hat das Geld keinen Werth, so lange er es nicht in Schnaps umsetzt. Der Unglückliche hat keine Heimath, keine Zukunft mehr, der Branntwein aber öffnet ihm wenigstens für einige Stunden den Himmel, und ist der selige Rausch vorbei, so trinkt er sich einen neuen an, und so weiter und immer weiter, bis er, von Stufe zu Stufe sinkend, in dem Pfuhle angelangt ist, wo kein Sinken mehr möglich ist. Selbst diejenigen unter dieser Kategorie von Goldwäschern, welche noch so viel moralische Kraft in sich haben, einige Hundertrubelscheine bei Seite zu legen, um damit nach beendigter Goldwäschesaison in irgend einem noch unverdorbenen Winkel des Lenathales ein neues Leben anzufangen, entrinnen nur höchst selten dem Untergange. Der Weg zum Ziele ist lang und die Versuchung zum Rückfall in das alte Laster gar zu groß. Während endlose Strecken Sibiriens todte Einöden sind, dem müden Reisenden nirgends ein freundliches Wohnhaus winkt, darin er auf Gastfreundschaft hoffen könnte, bietet der zu den Goldwäschereien führende Weg das Bild bunten Lebens, aber es ist ein abstoßendes Bild. Schänke reiht sich an Schänke, die rothe Laterne ladet den Nahenden schon von Weitem verführerisch zur Einkehr, die Schankmamsell kredenzt ihm das berauschende Gift, feile Dirnen, diese Lockvögel aller Schnapsspelunken, umdrängen den mit vollen Taschen eintretenden Gast, entschädigen ihn mit ihren Liebkosungen für die Entbehrungen langer Monate. Der Goldgimpel mag sich wehren wie er will, er ist im Netz und bleibt darin gefangen, bis ihm das letzte Goldfederchen ausgerupft ist und er, ein Bettler, hinausgestoßen wird auf die Straße, oder — es kommt oft vor — die Lena eines Tages seinen Leichnam in verschwiegener Stunde der Nacht aufnimmt. Diese trüben Wellen der Lena, wie viel scheußliche Verbrechen tragen sie spurlos mit sich fort in den Ocean. Dabei fällt mir eine Anzeige ein, die ich vor Kurzem in einem „Polizei-Anzeiger“ las, in dessen Spalten solche „Verunglückte“ nach ihrem Tode noch eine Weile wieder auftauchen, um dann für immer zu verschwinden. Diese Anzeige lautet: „Der Polizeichef des Distrikts . . . . bringt hiermit zur Kenntniß aller Verwandten und Bekannten des Verunglückten, daß an dem (folgt das Datum) an dem Ufer des Flusses . . . . die Leiche eines Unbekannten gefunden worden, von unbestimmbarem Alter und Geschlecht. Besondere Merkmale finden sich nicht, da der Körper von wilden Thieren bis auf die Knochen abgenagt ist. Einziges Merkmal sind ein Paar schwarze Stiefel an den Füßen.“ Es dürfte wohl etwas schwer halten, ein Skelett an den Stiefeln allein zu erkennen, besonders wenn diese zu den gewöhnlichen Arbeiterstiefeln gehören, wie sie zu Tausenden über denselben Leisten geschlagen werden.“

---

* **Das Heine-Denkmal** ist nun vom „Arion“ in Newyork angekauft. Herr Max Ams, eines der hervorragendsten Mitglieder des Vereins, der nach Deutschland gereist war, um im Auftrage des Denkmal-Komitees des Arion vorzugehen, hat letzteres nunmehr benachrichtigt, daß er den Loreley-Brunnen von dem Bildhauer, Professor Ernst Herter in Berlin, für den „Arion“ zum Preise von 100 000 Mark erworben habe. Der ursprünglich geforderte Preis war 160 000 Mark. Der Künstler hat sich bereit erklärt, das Denkmal in Marmor innerhalb dreier Jahre herzustellen, sich auch gleichzeitig verpflichtet, kein Duplikat desselben zu machen. Der Arion will jedoch dem ganzen Newyorker Deutschthum Gelegenheit geben, sich an dem Unternehmen nach Kräften zu betheiligen. Der Verein wird daher einen Aufruf an alle deutschen Vereine der Stadt mit der Aufforderung zur Theilnahme erlassen; jeder Verein soll zu einem Delegirten berechtigt sein, die darüber berathen sollen, wie die Mittel des Ankaufs zu erschwingen sind. Die zum Abschluß des Kontrakts ausbedungene Anzahlung von 10 000 wird natürlich der Arion leisten. In wenigen Jahren dürfte sich somit, wahrscheinlich im Grün des Central-Parkes, das Denkmal Heinrich Heines erheben.

---

* **Oskar Justinus,** der vor drei Tagen die Augen zum ewigen Schlafe schloß, gehörte zu jenen bescheidenen Autoren, die zuweilen sich selbst und ihre Werke ironisch behandeln. So erzählte er einst lachend, welche Ueberraschung ihm bereitet wurde, als er die erste Aufführung seiner Posse „Kyritz-Pyritz“ sah. Weil sein Mitarbeiter Wilken in der Novität die Hauptrolle spielte, so hatte dieser auch die Leitung der Proben übernommen, und Justinus war den Mitgliedern des Belleallliance-Theaters fern geblieben, ja er verschmähte es sogar, der Première beizuwohnen. Bei der zweiten Vorstellung aber saß er im Parterre und lachte herzlich über die urkomische Darstellung der Sangesbrüder. Als die Vorstellung zu Ende war, klopfte ihm der Heldenspieler des Theaters auf die Schulter und sagte zu ihm mit sonorer Stimme: „Lieber Herr, Sie sind wahrlich zu beneiden, daß Sie über solchen Blödsinn lachen können. Der Himmel erhalte Ihnen Ihre Naivetät.“ — Sprachs und schritt stolz an dem verdutzten Autor vorüber.

Hinter Chinas Schiff hat das indische Staatsschiff einen fast idealen Ankerplatz."

Und derartige Betrachtuugen sollen den Russen und Franzosen Respekt einflößen!

Schweiz.

* **Zürich,** 10. Aug. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung des Sozialisten-Kongresses bekämpften Aveling Namens der britischen Delegation und zahlreiche andere Redner den holländischen Antrag. Nach langer Berathung und stürmischen Zwischenfällen, die durch die Franzosen veranlaßt worden waren, wurde der holländische Antrag von 14 gegen vier Nationen abgelehnt. Der deutsche Antrag, durch Belgien dahin erweitert, daß die Sozialisten gegen die Kriegsbudgets stimmen, gegen den Militarismus agitiren und für die allgemeine Entwaffnung eintreten sollten, wurde von 14 Nationen (5 Enthaltungen) angenommen.

Amerika.

* Der „Times" wird aus Buenos-Ayres telegraphirt, daß mit Ausnahme der Provinz Buenos-Ayres in Argentinien ziemliche Ruhe herrsche, man hoffe, daß die Revolution zu Ende sei, da die Radikalen ihren Zweck erreicht hätten. Es unterliegt jetzt kaum mehr einem Zweifel, daß die Bundes-Regierung mit den Radikalen und der Union Civica (Anhängern des Generals Mitre) gemeinsame Sache gemacht hat.

Lokales.

Posen, 11. August.

d. **Erzbischof v. Stablewski** wird am 22. d. M. zur Konferenz der Bischöfe Deutschlands nach Fulda reisen.

d. **Im hiesigen katholischen Geistlichen-Seminar** fand am 10. d. M. die mündliche Prüfung statt; bei derselben führte Erzbischof v. Stablewski persönlich den Vorsitz; die Prüfung wurde von 8 Alumnen des höchsten Kursus bestanden, so daß sie von Michaeli ab das praktische Geistlichen-Seminar in Gnesen besuchen können. Heute haben im hiesigen Seminar die Ferien begonnen, welche bis zum 14. Oktober dauern.

* **Herr Handelskammer-Sekretär Dr. Emminghaus,** welcher am 1. Dezember aus seiner hiesigen Stellung scheidet, ist soeben zum Sekretär der Mannheimer Handelskammer gewählt worden.

* **Berliner Operetten-Ensemble.** Morgen (Sonnabend) wird die Novität „Der Garde-Husar" wiederholt. Für Sonntag Abend ist eine Wiederholung des „Bettelstudenten" in Aussicht genommen. Am Montag findet das Benefiz für Frl. Mizzi Berg, eines der beliebtesten Mitglieder des Ensembles, statt.

p. **Militärisches.** Wie schon erwähnt, erhält die hiesige Garnison außer den Infanterieregimentern nur geringe Verstärkungen. Bei dem 20. Feldartillerie-Regiment werden die 7., 8 und 9. Batterie, welche bisher nur 4 Geschütze hatten, vollzählig gemacht und außerdem wird eine Batterie (die 12.) neu gebildet. Das Regiment kehrt erst am 4. Oktober aus dem Manöverterrain zurück, worauf dann sofort mit der Bildung der Neuformationen begonnen wird. In jeder Batterie werden dann nicht weniger als 58—60 Rekruten eingestellt. Durch die Neubildungen von Truppentheilen in anderen Garnisonen werden allerdings auch die hiesigen Regimenter nicht unerheblich berührt. So wird z. B. aus den zwei Bataillonen unseres Fußartillerie-Regiments eine Kompagnie kombinirt, welche den Stamm für das in Graudenz zu formirende neue Fußartillerie-Bataillon bilden soll.

* **Vorzeitige Einstellung Militärpflichtiger.** Es ist schon öfters vorgekommen, daß Militärpflichtige in Folge ihrer Aushebung zum Militärdienst brotlos geworden sind und, weil sie in nächster Zeit ihre Einstellung in den Militärdienst zu gewärtigen hatten, auch keine Stellung wieder finden konnten. Für diese Fälle bestimmt die Militär-Ersatz-Instruktion, daß Derjenige, welcher ohne sein Verschulden wegen seiner Aushebung zum Militärdienst brotlos wird, seine sofortige Einstellung zum Dienst beantragen kann.

m. **Spiel- und Tummelplätze für die Jugend** sind in den großen, enggebauten Städten unabweisbares Bedürfniß. Auf den kleinen, von hohen Häusermauern eingeschlossenen Höfen mag man die Kinder des Hauses nicht dulden, weil sie mit ihrem lebhaften, lauten Wesen den Erwachsenen lästig sind, und auch die glühend heißen Straßen mit ihren durch den regen Verkehr drohenden Gefahren sind kein geeigneter Aufenthalt für spielende Kinder. Da richten sich denn die Blicke fürsorgender Eltern fragend nach den öffentlichen Plätzen in und unmittelbar vor der Stadt, auf denen ihre Lieblinge, geschützt vor Staub und Sonnenbrand und fernab von dem gefährdenden Straßenverkehr, ihren Spielen ungestört obliegen können. Die Frage der Spielplätze hat auch, wie bekannt, seinerzeit die städtischen Behörden angelegentlichst beschäftigt, und in Verfolg derselben ist man vor zwei Jahren dahin gelangt, mit erheblichen Mitteln den großen Spielplatz links vor dem Königsthore herzurichten. Allein die junge Anlage erwies sich aus den wiederholt mitgetheilten Gründen auch in diesem Sommer noch nicht als benutzbar, und wenn auch die eingezäunten Rasenplätze im nächsten Jahre eine hinreichende Festigkeit erlangt haben werden, so dürfte doch ein anderes, für einen Spielplatz unentbehrliches Erforderniß, der Schatten, noch mehrere Jahre auf sich warten lassen. Unsere spiel- und erholungsbedürftige Jugend wird daher noch für eine Reihe von Jahren auf die bisher zu Gebote stehenden Plätze und Promenaden angewiesen bleiben. An solchen aber ist, wie von vornherein bemerkt werden möge, glücklicherweise kein Mangel vorhanden. Innerhalb der Stadt bieten der Wilhelmsplatz, Königsplatz, Grüne Platz und Teichplatz mit ihren zahlreichen, breiten Gängen ausreichenden Raum zur Bewegung. Als wirklicher Spiel- und Tummelplatz freilich kann nur der Wilhelmsplatz gelten, insofern er wegen seiner räumlichen Ausdehnung und freien Fläche größere Bewegungsspiele gestattet, die sich auf den übrigen Plätzen von selbst verbieten. Um so dankbarer muß darum anerkannt werden, daß die städtische Verwaltung das Glacis am Fort Hacke in einer dem Bedürfniß spiellustiger Kinder durchaus entsprechenden Weise umgestaltet hat, worauf erst kürzlich an dieser Stelle hingewiesen wurde. Sehr angenehme Aufenthaltsorte für die Kinder gewähren natürlich auch die Glacis vor dem Berliner- und Königsthore, einschließlich des Bussewweges; doch können sie von den Kleinen nur unter zuverlässiger Aufsicht besucht werden. Das Gleiche gilt von der schattigen Wallstraße zwischen Eichwaldthor und Grabenpforte und dem Warthethal hinter der letzteren, wo man häufig die Jugend von der Grabenstraße antreffen kann. Zieht man endlich in Betracht, daß für die südlichen Stadttheile die Eichwaldwiesen, die Kirchhofs-Glacis, der große Sechserplatz und die obere Gartenstraße mit ihren bequemen Ruheplätzen leicht erreichbar sind, so wird man zugestehen müssen, daß unserer Jugend noch immer viel Gelegenheit geboten ist, sich nach der anstrengenden Schularbeit ohne weite Gänge nach Herzenslust auszutummeln.

* **Zur Pilzsaison.** Von auswärts werden bereits, wie alljährlich, Vergiftungsfälle durch den Genuß von Pilzen gemeldet. Wenn auch unsere Marktpolizei strenge darüber wacht, daß keine giftigen oder verdächtigen Schädlinge eingeschmuggelt werden, so sei hier darauf hingewiesen, daß Pilze stets frisch zubereitet genossen werden müssen. Bei längerem Stehenlassen entwickeln sich auch in den eßbaren Schwämmen verderbliche, Leben und Gesundheit gefährdende Stoffe. Einen besonderen Genuß für Kenner bereitet das Sammeln der Pilze. Wenn wir den nur für die feine Küche berechneten Champignon bei Seite lassen, so kommt außer dem „Pfefferling" noch besonders der Steinpilz in Betracht, der gewöhnlich in der Gesellschaft der heerdenweise auftretenden „Pfefferlinge" wächst und wie diese mit Moos bewachsene Stellen bevorzugt Bei den Steinpilzen, die man an dem dicken harten Stengel und lederbraunen Hut leicht erkennt, achte man vor allen Dingen darauf, nur junge Exemplare zu sammeln. Die älteren sind meist durch Maden durchfressen und zum menschlichen Genuß untauglich. Auch reiße man den Pilz nicht aus dem Boden, um nicht das in der Erde steckende Keimgeflecht, das sog. Mycelium zu vernichten, aus dem sich der Nachwuchs bilde, sondern schneide fein säuberlich mit einem Messer den Pilz über der Erde ab. Ganz unbekannt scheint ein König unter den Pilzen zu sein, der Reizker, dessen Schmackhaftigkeit schon der alte Linné zu würdigen wußte, da er ihn Agaricus „deliciosus" taufte. Freilich, es ist ein unscheinbarer Geselle, klein und unansehnlich. Auf einem nur wenig über den Erdboden hervorragenden hohlen Stiele sitzt die graugetüpfelte Kappe des Reizkers, den mancher wohl in seiner Unkenntniß für giftig halten mag. Das Hauptkennzeichen ist, daß der Pilz beim Anschneiden einen gelb-röthlichen Saft von sich giebt, er „blutet". Man findet den Pilz, dessen Hauptsaison jetzt erst beginnt, bis in den Oktober hinein. Die Zubereitung ist dieselbe, wie bei jedem andern Pilzgericht. Besonders schmackhaft aber ist eine Suppe aus Reizkern mit etwas hinzugemischter Rindfleischbrühe bereitet.

* **Wascht das Obst!** Auch in diesem Sommer sei die Mahnung erneuert: Eßt nie ungewaschenes Obst! Durch vorherige Reinigung des Obstes spült man Feldstaub, fein vertheilten Landstraßenstaub oder Gartendünger, Eier von Eingeweidewürmern, große und kleine Bacillen und sonstige wenig sichtbare, aber unserem Organismus nicht gut gesinnte Thierchen mit ab, nicht zu vergessen den Handschweiß derer, die die Früchte abpflücken oder verkaufen und den Gebrauch eines Taschentuches nicht kennen.

o. **Mit Gurken** ist der Markt fortgesetzt ungemein stark befahren, mitunter in ganzen Wagenladungen, ein Beweis, daß die Ernte diesen Sommer sehr reichlich ausfällt. Das Gemüse ist dann auch äußerst billig, und unsere Hausfrauen benutzen die günstige Gelegenheit, selbst Gurken für den Winter einzusäuern. Von einigen hiesigen Kaufmannsfirmen werden Gurken und später auch Kraut in bedeutenden Mengen eingesäuert. Besonders umfangreich geschieht dies von der bekannten Firma E. Brechts Ww. in der Wronkerstraße, die für diesen Artikel große Kellereien gemiethet hat und in diesem Jahre 5—6000 Schock grüne Gurken einsäuert für das Engrosgeschäft sowohl wie für den Kleinverkauf. Ebenso wird von dieser Firma im Oktober Kraut in großen Massen eingesäuert, und die allgemein als vorzüglich anerkannte Qualität der Waare bezeugt, daß das hierbei angewendete Verfahren ein vorzügliches ist. Einen großen Theil des Engrosgeschäfts in Gurken und Kraut, das früher Magdeburg für unsere Detailhändler behauptete, ist seit Jahren an die genannte Firma übergegangen.

o. **Die Barbe oder „Barwine"**, wie die volksthümliche Bezeichnung lautet, ist für das konsumirende Publikum, wie für die Fischer ein sehr beliebter Warthefisch. Der hechtähnlich gestaltete, mit einem wulstigen Maule versehene Flußfisch erreicht in der Warthe 50 bis 75 Cent. Länge und bis 5 Pfund Gewicht und bietet namentlich im Spätsommer und Herbst ein fettes, weiches und wohlschmeckendes Fleisch. In diesem Sommer soll nun, wie von Fischern und Anglern geklagt wird, der Barbenfang in der Warthe wenig ergiebig sein. Man schreibt diese Erscheinung der kalten Laichzeit im Mai zu, infolge deren zahlreiche Thiere zu Grunde gegangen sind. Nicht selten wurden um jene Zeit vollständig ermattete Fische mit den Händen gefangen.

* **Zur Vorzeigung des Jagdscheins** ist nach einem Urtheil des Kammergerichts vom 12. Juni d. J. Jeder verpflichtet, der in jagdmäßiger Ausrüstung im Jagdrevier angetroffen wird. Der Einwand, daß er die Jagd nicht mehr ausgeübt, sondern sich bereits auf dem Rückwege von derselben befunden habe, ist nicht zu berücksichtigen Die Vorzeigung zu fordern, ist ein als Forstschutzbeamter vereidigter Privatförster auch außerhalb der Grenzen des ihm zur speziellen Beaufsichtigung überwiesenen Reviers berechtigt.

* **Ein Militär-Gedenkblatt** mit Ansichten von Posen, welches Herr Photograph L. Janowski von hier entworfen hat, wurde uns heute vorgezeigt. Das Gedenkblatt ist künstlerisch schön und geschmackvoll ausgestattet und enthält die militärisch bemerkenswerthen Gebäude und Ansichten Posens in treuer Nachbildung.

* **Für die israelitischen hohen Festtage,** die in diesem Jahre am 10. September beginnen, hat, wie uns berichtet wird, Herr Lehrer Kaufmann Sterns Saal behufs Abhaltung von Fest-Gottesdienst, wie in den Vorjahren, wieder gemiethet. Die Möglichkeit etwaiger kleiner Unregelmäßigkeiten, wie dieselben im vorigen Jahre in Folge der Renovirungsarbeiten des Saales vorgekommen sind, ist in diesem Jahre völlig ausgeschlossen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Oktober d. J. beim Kreisausschuß Birnbaum die Stelle eines Kreisausschuß-Sekretärs mit 1500 M. Gehalt, welches von 5 zu 5 Jahren um 300 M. bis zum Höchstbetrage von 2700 M. steigt, und 216 M. Wohnungsgeldzuschuß; die Stelle ist pensionsberechtigt, jedoch ohne Anrechnung der zurückgelegten Militär-Dienstzeit. — Zum 1. Oktober d. J. beim Kreisausschuß Freystadt (N.-Schles.) die Stelle eines Kreisausschußboten und Kastellans, mit 240 M. Gehalt nebst freier Wohnung und freiem Beheizungs- und Beleuchtungsmaterial; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Zum 15. d. M. bei Magistrat und Polizeiverwaltung von Friedeberg a. O. die Stelle eines städtischen Bureauvorstehers mit 600 M. Gehalt; die Stelle ist pensionsberechtigt, jedoch ohne Anrechnung der zurückgelegten Militär-Dienstzeit. — Im Bezirk der IV. Division: Zum 16. August d. J. bei der kaiserlichen Postagentur Parchanie die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis 900 M. steigt, und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

o. **Vom Marien-Gymnasium** ist kürzlich ein Anschlußrohr nach dem großen Sammelkanal auf dem Bernhardinerplatz gelegt worden zur Ableitung der Haus- und Regenwässer. In gleicher Weise wurde auch das nebenstehende Alumnatsgebäude durch ein Thonrohr an den erwähnten Kanal angeschlossen. Gegenwärtig werden auf dem Grundstück des Mariengymnasiums die Rinnsteine gepflastert.

p. **Unsere Ziegeleien** haben unter der außergewöhnlich geringen Bauthätigkeit in diesem Sommer schwer zu leiden. Vielfach hatten dieselben während des Frühlings in Erwartung der kommenden Eindeichungsarbeiten große Vorräthe aufgespeichert, welche nun so schnell nicht abgesetzt werden können. Der Betrieb ist daher jetzt überall auf das Aeußerste eingeschränkt worden, trotzdem halten sich jedoch die Preise auf der bisherigen Höhe.

p. **Aus St. Lazarus.** Wie schon in unserer heutigen Abendausgabe erwähnt, sind die Hauptarbeiten zum Bau der Elektrizitäts- und Wasserwerke der Elektrizitätsgesellschaft „Helios" übergeben worden. Dieselbe konkurrirte bei der Vergebung hauptsächlich mit der Firma Siemens & Halske in Berlin, deren Vertreter sowohl wie der der ersteren Firma noch während des Termins abwechselnd um mehrere Tausend Mark in ihren Angeboten heruntergingen. Den Ausschlag gab ein Telegramm der Firma „Helios", in welchem dieselbe der „Reklame halber" die Arbeiten für den halben Preis auszuführen zusagte. Daraufhin wurde natürlich derselben der Zuschlag ertheilt. Die Ausführung des Projektes erscheint allerdings besonders zur Reklame geeignet, weil die eigenartige Verbindung des Betriebes von Wasserwerken und elektrischer Beleuchtung vollständig neu in Deutschland ist.

* **Aus Wilda.** Der aus Sachsen hierher verzogene Herr Franz Meineke, der bekanntlich das ehemals Rehdanzsche Grundstück, Bachstraße 18, gekauft hat, hat das ganze Gebäude innen wie außen gründlich renoviren lassen, sodaß dasselbe mit seiner geschmackvollen Façade jetzt thatsächlich einen vorzüglichen Eindruck macht. Das Restaurationslokal ist ebenfalls gründlich erneuert und hat, wie die große Firma am Hause zeigt, den Namen „Restaurant Hohenzollern" erhalten. Das Lokal ist seit einigen Tagen eröffnet und erfreut sich eines starken Zuspruchs. Herr Meineke, welcher früher Corpsältester der Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiments war, ist übrigens in Posen keine unbekannte Persönlichkeit. Derselbe hat, wie uns mitgetheilt wird, für zwei Kompositionen, die er dem Großherzog von Sachsen-Weimar und der Königin-Regentin der Niederlande übersandte, ehrende Anerkennungsschreiben erhalten.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Kiel,** 11. Aug. Die Schulschiffe „Gneisenau", „Stosch" und „Stein" sind in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Zürich, 11. Aug. [Sozialisten-Kongreß.] In der gestrigen Sitzung wurde nach langer Debatte der Antrag der holländischen Delegirten über die Stellungnahme der Sozialdemokraten zum Kriege bei der Abstimmung nach Nationalitäten mit 14 gegen 4 Stimmen verworfen. Mit ebensoviel Stimmen wurde der Antrag der deutschen Delegirten angenommen. Am Abende fand eine von etwa 500 Personen besuchte Versammlung der ausgeschlossenen Anarchisten statt.

London, 11. Aug. In Bestätigung früherer Meldungen aus Auckland theilt das „Reutersche Bureau" mit, daß nach den letzten Nachrichten aus Samoa die Anhänger Malietoas diejenigen Mataafas in die Flucht geschlagen und den Sohn Mataafas sowie 49 Krieger desselben getödtet hätten. Sie selbst verloren 6 Leute. Auf die Aufforderung zu kapituliren begab sich Mataafa und mehrere seiner angesehensten Anhänger an Bord des Kreuzers „Katoombad", welcher die Flüchtlinge nach den Unioninseln bringen wird. Nachdem die Ordnung wiederhergestellt worden war, wurden die Köpfe der getödteten Krieger im Triumphe nach Apia getragen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Jena, 11. Aug. Der frühere Rektor der Landesschule in Pforta, Konsistorialrath Dr. Peter, ist heute hier im 86. Lebensjahre gestorben.

Petersburg, 11. Aug. Die Plenarversammlung der Abgeordneten der Petersburger Börse hat folgende Bestimmungen getroffen: Die Zahlungen, welche auf ausländische Wechsel wie auf ausländische Valuta lauten und im Texte keinerlei sonstige Bestimmungen über die Umrechnung der Valuta in Rubel enthalten, haben ausschließlich nach dem dreimonatlichen Durchschnittskurse des Rubels, wie er an der Petersburger Börse amtlich notirt wurde, zu erfolgen, jedoch mit Zuschlag der Zinsen in der Höhe des Bankdiskontos desjenigen Landes, in dessen Münzsorten der Wechsel ausgestellt ist. Die Zeit des obligatorischen Inkrafttretens dieser Bestimmungen wird vom Börsenkomitee bekannt gemacht werden.

Zürich, 11. Aug. Der Sozialistenkongreß berieth heute unter dem Vorsitze des Belgiers Volders den Antrag betr. die Maifeier und faßte mit großer Mehrheit folgende Beschlüsse: Der Kongreß erneuert die Beschlüsse des Brüsseler Kongresses und beschließt folgenden Zusatz: Die Sozialdemokraten jedes Landes haben die Pflicht, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzustreben und jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten oder von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird. Der Kongreß beschließt ferner: Die Kundgebung des ersten Mai für den achtstündigen Arbeitstag soll zugleich eine Kundgebung des festen Willens für die arbeitende Klasse sein, durch soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb eines Volkes sowie zum internationalen Frieden führt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 11. August, Abends.

Der Kaiser bestieg bei der dänischen Insel Langeland von der „Hohenzollern" das Panzerschiff „Wörth" und machte auf demselben südlich von der Insel die Gefechtsübung der Manöverflotte mit, worauf er an der Spitze derselben nach Kiel zurückkehrte.

Nach bayerischen Blättern soll der Prinzregent von Bayern die Absicht haben, zu Gunsten seines ältesten Sohnes Ludwig abzudanken.

Eine Kontingentirung der Zuckersteuer soll nach der „Münch. Allg. Ztg." auf der Finanzministerkonferenz in Frankfurt ins Auge gefaßt sein.

Wie es heißt, wird die preußische Denkschrift über die Finanzreform demnächst veröffentlicht werden.

Die Anlage eines Freihafens in Danzig ist nach dem „Berl. Börs.-Courier" in Aussicht genommen.

Der antisemitische Abg. Zimmermann hat sich in einer Berliner Versammlung Namens der deutschen Reformpartei von Stöcker und der konservativen Partei entschieden losgesagt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt nochmals in einem Telegramm aus Rom die Nachricht von dem Bestehen eines italienisch-russischen Handelsvertrages.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Antonie Krengel
Paul Damsch

Verlobte. 10486

Posen, im August 1893.

Die Verlobung ihrer Tochter **Sophie** mit dem Kaufmann Herrn **Josef Lewin** aus Dolzig, zeigen hierdurch ergebenst an. 10474

Berent, 7. August 1893.

Benjamin Michaelis
und Frau **Amalie,** geb. **Scheyer.**

Sophie Michaelis
Josef Lewin

Verlobte.

Berent **Dolzig.**

Die glückliche Geburt eines **Töchterchens** zeigen ergebenst an

Leopold Glaser
u. Frau, geb. **Opieszynska.**

Wilda, 9. August 1893.

Heute Mittag 11 Uhr wurde uns durch einen schnellen Tod nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre unsere herzensgute liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau

Johanna Heidenreich,
geb. Arndt,

entrissen. 10516

Posen, den 11. Aug. 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Gr. Gerberstraße Nr. 23, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hedwig Freiin von Rotenhan in Rentweinsdorf mit Hrn. Landrath Freiherrn Hermann von Richthofen in Grottkau. Frl. Martha Buchholz mit Hrn. Martin Dornblatt in Berlin. Frl. Valentine Kozlowska mit Hrn. Paul Lamprecht in Berlin. Frl. Katharine Marheinecke in Berlin mit Hrn. Fabrikbes. Alfred Hellmund in Nordhausen.

Verehelicht: Hr. Privatdozent Dr. Ernst Anton Wülfing mit Frl. Erminia von Matitz in Tübingen. Hr. Dr. Otto Lobeck mit Frl. Ada Weiß in Gmunden.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. R. Eckervogt in Bocholt. Hrn. Dr. Kormann in Leipzig. Hrn. Dr. F. Poppe in Hannover. Hrn. Georg Burmeister in Berlin. Hrn. Prem.-Lt. Krüger in Pankow. Hrn. Max Friedrich in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. Rechtsanw. Hölscher in Herne. Hrn. Dr. E. ter Meer in Uerdingen. Hrn. Dr. Alfred Spitzner in Leipzig. Hrn. Lieut. Frhrn. von Larisch und Groß-Nimsdorff in Breslau. Hrn. Dr. med. Georg Liebe in Freiberg in S. Hrn. Dr. Julius Bondi in Dresden.

Gestorben: Hr. Portepeefähnrich Kurt Dörffel in Kamenz. Hr. Otto Hübner in Berlin. Hr. Hoflieferant Aug. Schneider in Berlin. Frau Marie Louise, verw. Rechtsanwalt Bornemann, geb. Lehmann in Bautzen. Frau Oberstlieutenant Juliane Caroline Jenzsch, geb. v. Walther in Dresden. Frau Caroline Charlotte Bendix, geb. Baronesse Eckoldt von Eckoldstein in Leipzig.

Vergnügungen.

Lamberts Saal.

Berliner Operetten-Ensemble.

Sonnabend: Zum zweiten Male:

Novität! **Novität!**

Der Garde-Husar.

Operette in 3 Akten v. Walter, Musik von Gabriel.

Montag: Benefiz für Frl. **Mizzi Berg.** 10487

J. O. O. F.

M. d. 14. VIII. 93. A. 8½ U. L.



Zoologischer Garten.

Sonnabend, den 12. August cr.:

Großes Militär-Konzert

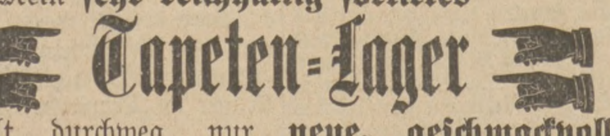
von der Kapelle des Gren.-Regim. Gr. Kleist v. Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Fister.**

Anfang 5½ Uhr.

U. A. Ouverture z. Op. „Ein Nachtlager in Granada" von Kreutzer, Finale a. d. Op. „Loreley" von Mendelssohn, Adagio a. d. Sonate pathétique v. Beethoven. 10493

Ponyreiten für Kinder.
Illuminationsbeleuchtung.

Mein **sehr reichhaltig sortirtes**



enthält durchweg nur **neue, geschmackvolle** Muster und halte dasselbe zu **billigsten** Preisen bestens empfohlen. 10405

Sigism. Ohnstein.

Neu.

Restaurant
„Hohenzollern,"

Wilda, Bachstraße 18.

Besitzer:
Franz Meineke,

ist eröffnet. Zu recht zahlreichem Besuch werden Freunde und Bekannte hiermit herzlichst eingeladen. 10475



Restaurant zur Locomotive
St. Martin 31, Ecke Töpfergasse.

Heute Sonnabend wie jeden Mittwoch:

Eisbeine, f. Flaki.

10510 **Aug. Nerlich.**

Eisbeine **(60 Pfg.)**

jeden Sonnabend bei 10502

Louis Pohl,
Wallischei 18.

Miethș-Gesuche.

7987 **Breitestr. 17,**
Ecke Gr. Gerberstr.,

6 Zimmer, Küche, Zubehör per 1. Okt. günstig zu vermiethen. Näh. Kl. Gerberstr. 2 im Comtoir.

Jesuitenstr. 11

ist vom 1. Oktober im 2. Stock eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Bodenverschlag zu vermiethen. Eingang von der Ziegenstraße 5. 10165

Lindenstr. 8, part. 2 fenstr. möbl. oder auch unmöblirtes Zimmer v. Oktober zu verm.

Herrschaftliche Wohnung

5 Zimmer, Küche, Baderaum u. gr. Nebengelaß I. Etage, sowie 4 Zimmer, Küche, Baderaum, m. viel Nebengelaß, parterre, zum 1. Oktober beziehbar, noch zu vermiethen Grabenstraße Nr. 9 bei 10319

C. Jaglin.

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstr. 19 rechts.

Ein möbl. Zimmer wird sofort oder zum 15. d. Mts. gesucht. Offerten mit Preisangabe bitte postlagernd unter Chiffre E. P. 97 zu senden. 10482

Friedrichstraße 13

5 Zimmer nebst Zubehör in der I. Etage, auch getheilt, zum 1. Oktober zu verm. 10408

Lagerräume

z. v. Näh. Comt. St. Adalbertstr. 1.

Remise

in der Nähe des Sapiehaplatzes gesucht. Off. sub A B. 100 postl.

Breslauerstr. 10, I. Et. 2 Zim. z. Comptoir od. Geschäft sofort oder per Okt. zu vermiethen.

Breslauerstr. 10, 3. Et. 3 Zim. u. Küche per Okt. zu vermiethen.

Markt 94, Eingang Krämerstraße 8, ist eine Wohnung von vier Zimmern u. Küche I. Etage zu vermiethen. 10494

Jacob Wisch.

E. kl. möbl. Z. sof. z. verm., sep. Eing., Gr. Gerberstr. 36, III r.

Markt 38/39,

III. Et. 2 Zimmer und Küche miethsfrei. 10511

Stellen-Angebote.

Die bis jetzt interimistisch besetzte Kantor- und Schächterstelle ist per 1. September mit einem Gehalt von 1500 Mk. und freier Wohnung zu besetzen.

Gesucht wird חזן שחט ובודק תקיעה קורא. Bewerber (Inld) mit קבלה von streng orth. Rabb. belieben umgehend Abschr. ihrer Zeugnisse und Bericht über Lebenslauf an Unterzeichneten einzusenden. 10452

Gostyn i. P., den 9. August 1893.

Der Vorsteher.
S. Schlesinger.

Bevorzugt wird התרת הוראה.
Reisekosten werden nur Engagirten erstattet.

Für Provinz Posen wird von einer 10399

Weberei baumwollener und halbwollener Waaren

ein routinirter, fleißiger

Agent

gegen Provision und Spesenzuschuß gesucht. Offerten sub **F. B. 100** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Suche per sofort einen tüchtigen 10310

jungen Mann

als Verkäufer u. Lagerist, der auch der polnischen Sprache mächtig ist.

Gustav Davidsohn,
Eisenwaarenhandlung,
Inowrazlaw.

Ein zweiter 10312

Wirthschaftsbeamter

findet p. 1. Oktober Stellung.

Dom. Weidenvorwerk
bei Bentschen.

Für mein Stabeisen- u. Colonialwaarengeschäft suche einen gut empfohlenen 10435

jungen Mann,

der in beiden Branchen firm, in schriftlichen Arbeiten gewandt u. der polnischen Sprache mächtig ist.

C. F. Heidenreich's Wwe.,
Oppeln.

Suche **per sofort** einen evangel., der poln. Sprache mächtigen 10433

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern.

M. Suchowolski,
Thorn,
Colonial-, Materialwaaren-, Cigarren- und Weinhandlung.

Zur Erlernung der Landwirthschaft suche per sofort oder 1. Oktober einen 10473

jungen Mann

gegen mäßig. Kostgeld. Derselbe muß polnisch sprechen können u. steht unter meiner persönlichen Leitung.

Reinbold,
Tarnowo b. Lekno.

Eine tüchtige Verkäuferin,

mit der Branche bekannt, beider Landessprachen mächtig, findet vom 15. Aug. od. 1. Septbr. dauernde Stellung bei **Wilh. Neuländer,** Markt 86. 10488

Für mein Tuch-, Manufactur- und Herren-Gard.-Gesch. suche zum 1. Okt. c einen tücht. jüngeren 10515

Commis,

Christ od. Isr., welcher der poln. Sprache vollst. mächtig sein muß. Offerten nebst Phot. erbeten.

Ph. H. Friede,
Helmstedt b. Braunschweig.

Für meine Eisenwaaren-, Haus- und Küchengeräthe - Handlung suche zum 1. Oktober einen

Lehrling.

Joseph Stolzmann Nachfolger,
Ritterstr. 36. 10490

---

2 geprüfte Heizer

(Handwerker) zum Bedienen einer Locomobile sucht 10514

Zuckerfabrik Opalenitza.

Zum sofortigen Antritt werden mehrere tüchtige

Kupferschmiede

auf Brennerei-Arbeit gesucht! Reisekosten vergütet! 10509

Oskar Klose, Konin in Rußland.

Stellen-Gesuche.

Ein akademisch gebildeter **Agronom** mit zweijähriger Praxis sucht eine Stellung als Wirthschafts-Assistent. Gehalt wird nicht beansprucht, nur Gelegenheit zur vollkommenen Ausbildung. Offerten an 10365

Dr. J. Preibisz, Posen.

Eine gepr. Kindergärtnerin I. Kl. sucht bald oder v. 1. Okt. Stellung. Offerten unter G. B. Gnesen postlagernd. 10340

Wirthin., Köchinn. u. Stubenmädch. auch Mädch. f. A. v. bald empf. Fr. Dehmel, Viktoriastr. 15.



Junge Leute, die sich dem **Seemannsberuf** widmen wollen, finden bei mir Aufnahme. Mittel zur See-Ausrüstung erforderlich. **A. Koskowski,** Hamburg-St. Pauli, Marienstraße 64.

Gesetzl. Schutz-Marke deponirt. C. L.

KUJAWISCHE

Magen-Essenz

von Apotheker F. Hoyer

Bewährt seit 1840 als vorzügliches Mittel zur Stärkung des Magens und bei allen Verdauungsstörungen. Garantie für Echtheit bieten, da zahlreiche Nachahmungen bestehen, nur die Namen des Erfinders F. Hoyer u. d. Fabrikanten Carl Leistikow, sow. obige Schutzmarke, die sich auf jeder Flasche befinden. Zu haben in all. Kolonialwarenhandl., Hotels etc. u. b. allein. Fabrikanten

Carl Leistikow
Bromberg.



---

100 000 Säcke, einmal gebr., groß u. stark, für Getreide, Kartoffeln, à 30 u. 25 Pf., Probeb. à 25 St. vers. geg. Nachn. unt. Angabe der Bahnstation. **Max Mendershausen, Cöthen i. A.** 10430

Gesundheits-Apfelwein

zur Kur und Bowle, krystallklar, garantirt spiritusfrei, versende p. Liter nur **25 Pf.** in Fässern zu 25, 50 und 100 Liter. 8037

Oswald Flikschuh, Neuzelle.

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt.

Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei

5997 **Paul Wolff,**
Drog., Wilhelmspl. in Posen.

Die **Gummi**-Waaren-Fabrik von **Raoul & Cie.,** Paris übergab mir den Verkauf ihrer neuesten Artikel und sende ich illustr. Preislisten darüber gratis u. diskret.

W. Mähler, Leipzig 25. 7340

1000 **Briefmarken,** ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 versch. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. v. **380 M.** an. [6453 Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 13. August, Vorm. um 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Prediger Schroeter.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 13. August, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Freitag, den 18. August, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Nach dem Gottesdienste Ordination.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 13. August, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 13. August, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Strauß. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 13. August, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Hr. Kand. Werner. Nachmittags 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Kand. Werner.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 12. Aug., Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 13. Aug., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit 4. bis zum 10. Aug.:

Getauft 16 männl., 12 weibl. Pers.
Gestorb. 9 „ 7 „ „
Getraut 4 Paar.

Für Uebertragungen von Dokumenten, Urkunden, notariellen und anderen Schriftstücken aus dem Russischen und Polnischen ins Deutsche und umgekehrt empfiehlt sich 9179

Agnes Palme,

Sprachlehrerin und gerichtlich vereidete Dolmetscherin, Friedrichstraße 12, II, r.

Sprechstunden von 8—10 Vormittags und von 1—2 Mittags.

Freitag, Sonnabend und Sonntag verreist.

Zahnarzt Peyser.

Auktion

Donnerstag, den 24. August. Verkaufe bis dahin **spottbillig Uhren, Goldsachen** u. s. w.

10504 **Israels Pfandhaus.**

Das Auskunfts-Bureau 10139

von **Juhre, Lilienthal & Co.** Berlin, Markgrafenstr. 103 ertheilt über Credit und Privatverhältnisse aus **jedem** Orte gewissenhaft Auskunft.

Ein junger gebildeter

Kaufmann

sucht behufs Gründung eines Getreide- und Produktenhandels in einer größeren verkehrreichen Stadt der Provinz Posen einen Socius mit Kapital.

Suchender, der seit vielen Jahren sich in Stellung bei einer größeren Firma befindet, verfügt über ein tüchtiges kaufmännisches Wissen nach jeder Richtung hin, über große Bekanntschaft und gutes Renommée am betr. Platze und in der ganzen Umgegend.

Gefl. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter **R. M. 100** erbeten. 10462

Gedichte, Toaste, Tafellieder Festzeitungen fertigt an **Malwina Warschauer,** Markt 74.

Eine stichelhaarige

Hündin,

5 Monate alt, schmutziggrau mit braunen Platten, ist abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung bei 10489

R. Schoenecker,
Bergstr. 13.

Polnisches.

Posen, 11. August.

d. **Der Geistliche Stojalowski** in Galizien hatte, wie bereits mitgetheilt, an die polnisch-katholische Bürgerversammlung, welche hier vor einigen Tagen stattfand, ein Telegramm gesandt, welches lebhaften Beifall hervorrief. Wie dem „Orendownik“ aus Teschen in Oesterreich-Schlesien mitgetheilt wird, wirkt der genannte Geistliche seit 20 Jahren im Interesse des dortigen Volkes und hat dasselbe dahin gebracht, daß es sich von der Vormundschaft der galizischen Hofmänner befreit hat, welche sich bei der Regierung einzuschmeicheln suchten, die Leitung der öffentlichen polnischen Angelegenheiten übernommen haben und nach Besetzung aller einflußreichen Stellungen und Aemter in Galizien wirthschafteten. Gegen diese Wirthschaft der Hofpartei in Galizien habe der Geistliche Stojalowski in seinen Schriften gekämpft und das, was das polnische Volk gegenwärtig in Großpolen thut, schon vor vier Jahren gethan, d. h. er habe das Volk angetrieben, eigene bäuerliche Wahlkomitees zu bilden, um andere Abgeordnete zu wählen und die adligen „Marionetten“ zu beseitigen. Der erste, welcher thätig gegen den Geistlichen Stojalowski aufgetreten, war der verstorbene Graf Moritz Dzieduszycki. Stajalowski hatte nämlich i. J. 1877 eine besondere Pilgerfahrt der dortigen ärmeren Bauern, die er für 54 Gulden mit sich nach Rom nahm, veranstaltet. Das adlige Komitee machte damals Stojalowski den Vorwurf, er habe dadurch die nationale Solidarität gebrochen. Als nun die Thätigkeit des Geistlichen Stojalowski immer weitere Volkskreise ergriff und die Bauern 5 Abgeordneten-Mandate erwarben, wurde Stojalowski von der Hofpartei immer mehr angefeindet und mit falschen Anschuldigungen von Gefängniß zu Gefängniß geschleppt. So ist er 4 mal gefänglich eingezogen worden und hat 16 Monat Gefängnißhaft verbüßt. Stojalowski hat das Auftreten der Hofpartei gegen ihn in einer deutschen Broschüre: „Vor das Weltgericht“ geschildert. Es kam dann im Juni d. J. zu einem neuen Prozeß gegen Stojalowski, in welchem die Intriguen der Hofpartei gegen ihn aufgedeckt wurden. So habe, schließt der Artikel, das polnische Volk in Galizien gehandelt; dort bestehe das Centralkomitee auf dem Papiere, das Volks- oder Bauern-Komitee aber gehe seinen eigenen Weg. — Offenbar wird dieses Verhalten Stojalowskis der hiesigen polnischen Volkspartei als ein Beispiel vorgehalten, wie auch sie gegen die polnische Hofpartei vorzugehen habe.

d. **Die hiesige polnische Theater-Gesellschaft** giebt gegenwärtig im Seebade Zoppot bei Danzig, welches bekanntlich stark von polnischen Badegästen besucht wird, Vorstellungen. Auch dort wird häufig das historische Bild „Kosciuszko bei Raclawice“ aufgeführt.

d. **Der verantwortliche Redakteur der „Nowiny Raciborski“,** Herr Mackowski, verließ vor einigen Tagen das Gefängniß, nachdem er in demselben eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe wegen eines Artikels über die Schulverhältnisse in Oberschlesien verbüßt hatte. Seitens seiner zahlreichen Anhänger und Freunde wurden ihm bei dieser Gelegenheit viele Ovationen zu Theil. Die genannte Zeitung entwickelt unter der Redaktion desselben eine sehr eifrige polnische Agitation.

d. **Ein Verein polnischer Arbeiter** hat sich am 6. d. Mts. in Leipzig gebildet; derselbe stellt als seine Hauptaufgaben: die Pflege guter Sitten und der polnischen Sprache hin; der Verein zählt gegenwärtig 29 Mitglieder.

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk,** 10. Aug. [Unfall.] Als vor einigen Tagen der hiesige Propst Akuszewski nach der Morgenandacht aus der Pinnerstraße nach seiner Wohnung zurückkehren wollte, kam ihm ein Fuhrwerk entgegen. Er versuchte auszuweichen, wurde aber von den Pferden niedergerannt und kam so unglücklich zu Falle, daß die Räder über ihn weggingen, und er einen Arm- und Rippenbruch, sowie Verletzungen am Kopfe erlitt. Der Verletzte wurde sofort in seine Wohnung gebracht, wo er in ärztliche Behandlung genommen wurde.

t. **Kosten,** 9. Aug. [Versetzung. Remontemarkt.] Herr Landrath Hoffmann von hier ist als Regierungsrath an die königliche Regierung zu Münster versetzt worden und wird schon in nächster Zeit in seinen neuen Wirkungskreis eintreten. Zu Ehren des Scheidenden findet am 16. d. Mts. im Krügerschen Saale ein Abschiedsdiner statt, welches sich einer sehr regen Betheiligung zu erfreuen haben dürfte. — Der gestern hier abgehaltene Remontemarkt war zwar nicht besonders zahlreich, aber zum größten Theile mit sehr gutem Material beschickt worden. Es wurden 21 Stück Remontepferde gekauft, von welchen Rittergutsbesitzer Lehmann-Nitsche 9 und Oekonomierath Lorenz-Pianowo 8 Stück geliefert hat. Aus dem Racoter Gestüte sind 14 Stück gekauft worden.

☾ **Wollstein,** 10. Aug. [Ein roher Patron.] Der Maurer Karl Krüger, welcher mehrere Jahre in Berlin gearbeitet hatte, passirte auf der Rückreise in seine Heimath Darowo, Kreis Kosten, unser Nachbarstädtchen Rostarschewo, woselbst er Nachtlager zu nehmen beabsichtigte; da ihm solches aber seines angetrunkenen Zustandes wegen verweigert wurde, suchte er sich dadurch zu rächen, daß er zwei dem Eigenthümer Harkt in Rostarschewo gehörige Oleanderbäume im Werthe von 42 M. beschädigte bezw. vernichtete. Der Beschädigte verfolgte zwar den sauberen Gesellen auf seiner weiteren Tour nach Wollstein, es gelang jedoch erst heute Nachmittag, ihn hierselbst festzunehmen. Bei seiner polizeilichen Vernehmung, sowie bei der Verhandlung vor dem Richter geberdete er sich derartig, daß er mit Ketten geschlossen werden mußte. Hierauf wurde er von dem Gefangenwärter und einem Gerichtsdiener ins Gefängniß übergeführt, woselbst er seines weiteren Schicksals harrt.

♁ **Ostrowo,** 10. Aug. [Aus der evangelischen Kirchengemeinde. Landräthliche Verfügung. Personalien.] Nachdem das Konsistorium in Posen die Wahl des Herrn Pastor Harhausen in Adelnau zum Pastor primarius der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde an Stelle des am 1. April cr. in den Ruhestand getretenen und nunmehr nach Görlitz übergesiedelten Pastors prim. Flicek bestätigt hat, soll am 13. d. Mts. die Einführung des Geistlichen in sein neues Amt erfolgen. — Der Landrath diesseitigen Kreises hat die Polizeibehörden desselben sowie die Gendarmen angewiesen, die Schankstätten genau zu kontroliren, ob sie nicht an Personen spirituose Getränke bis zur Trunkenheit und ferner spirituose Getränke auf Kredit verabfolgen, da gegen diese Schankwirthe wegen Förderung der Völlerei das Verfahren auf Entziehung der Schankkonzession eingeleitet werden soll. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme soll in den wiederholten Klagen darüber liegen, daß Gast- und Schankwirthe sowie Getränke-Kleinhändler Spirituosen auf Kredit verabfolgt und dadurch besonders Personen aus der Arbeiterklasse zum Genusse von Branntwein 2c. und zu Ausgaben verleitet haben, welche ihre Verhältnisse übersteigen. — An Stelle des von seinem Amte als Vorsteher der Genossenschaft zur Regulirung der faulen Bartsch zurückgetretenen Rittergutsbesitzers v Skorzewski auf Rossoschütz ist der königliche Oberamtmann Paul in Deutschhof mit der Leitung der Geschäfte der gedachten Genossenschaft vom Kreisausschuß des Kreises Ostrowo beauftragt worden.

♁ **Ostrowo,** 10. Aug. [Zum konfessionellen Hader (?) in Sulmierzyce. Außerordentliche Stadtverordnetensitzung.] Vor Kurzem ging durch verschiedene Provinzial-Blätter die Nachricht, daß in der letzten Zeit mehrmals das evangelische Bethaus der Gemeinde Sulmierzyce, welche eine Zweiggemeinde der Adelnauer evangel. Kirchengemeinde bildet, dadurch verunglimpft worden sei, daß die Fenster desselben mit faustgroßen Steinen zertrümmert seien. Es wurde daran die Vermuthung geknüpft, daß religiöser Fanatismus seitens der katholischen Bevölkerung die Ursache dieses rohen Aktes gewesen sei. Wir brachten z. Z. trotz rechtzeitiger Kenntniß von jenem Vorfalle hierüber keinerlei Mittheilung, weil wir von vornherein die Ueberzeugung hatten, daß vorgedachte Vermuthungen haltlos seien, vielmehr das bisherige friedliche Verhältniß zwischen den verschiedenen Konfessionen einen solchen Akt der Rohheit auf Grund fanatischen Ausfalles völlig ausgeschlossen erscheinen lasse. Nunmehr ist nach eingehend erfolgter Ermittelung der Polizeiverwaltung Sulmierzyce festgestellt worden, daß allerdings vier Scheiben der Fenster des evangel. Bethauses durch harmlose Kinderspiele mit Schleuder (Katapult) unvorsichtiger Weise zertrümmert worden sind, daß aber von faustgroßen Steinen keine Rede sein kann, weil die Schleuder bekanntlich mit einem kleinen Kieselsteine in der Größe einer Hasel- oder Wallnuß versehen wird und bei dem Wurfe und der Vehemenz derartig wirkt, daß auch große Scheiben hiervon vollständig zersplittert werden, wie dies übrigens durch angestelltes Probeschießen seitens der Polizei zu S. festgestellt wurde. — Morgen findet hierselbst eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt, in welcher Herr Bürgermeister Roll über das Resultat der Audienz, welche Herr Roll in Gemeinschaft mit dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Justizrath Meyer beim Kriegsministerium behufs Verstärkung der hiesigen Garnison hatte, eingehenden Bericht erstatten wird.

‡ **Lissa i. P.,** 10. August. [Stadtverordnetensitzung. Ablaß.] Bekanntlich war vor etwa zwei Jahren von dem verstorbenen Rentier Platz der Stadt ein Legat von ca. 40 000 Mark mit der Bestimmung zugefallen, dafür ein Waisenhaus für Knaben zu erbauen. Hierzu war die nachgesuchte landesherrliche Genehmigung ertheilt worden. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde nun die Einwilligung zum Ankauf des in der Schulstraße belegenen sogenannten Schulgartens, auf welchem das Knaben-Waisenhaus errichtet werden soll, ertheilt. Mit dem Bau desselben dürfte im nächsten Jahre begonnen werden. Außerdem wurde in der Versammlung noch die Summe von 26 500 Mark zum Ankauf eines Theiles des an das städtische Lazareth stoßenden Gartens des Gerbermeisters Gerhardt, sowie zu nothwendigen baulichen Erweiterungen und Reparaturen des Lazareths bewilligt. — Der alljährlich in Górka duchowna stattfindende große Ablaß, zu dem stets Tausende von katholischen Einwohnern zusammenströmen, findet diesmal in den Tagen vom 2. bis einschließlich 10. September statt.

○ **Pleschen,** 10. Aug. [Kreis-Kommunalabgaben.] Auf Grund des durch den Kreistag festgesetzten Haushaltungsanschlages sind für das Rechnungsjahr 1893 94 an Kreis-Kommunalabgaben 34 150 M. aufzubringen. Dieselben sind nach der halben Grund- und Gebäudesteuer und der vollen Einkommensteuer zwischen Land und Stadt gleichmäßig vertheilt, doch so, daß die Stadt Pleschen zu den Bureaukosten der Distriktskommissarien und zu den Kosten der Unterhaltung der Feuerlöschgeräthe des platten Landes nicht beizutragen hat. Demnach hat die Stadtgemeinde Pleschen 9793 Mark und das platte Land mit dem königl. Fiskus 24 411 M. Kreis-Kommunalabgaben aufzubringen. Auf die 56 Dominien des Kreises kommen hiervon 15 904 M. und auf die 70 Gemeinden 75,70 M. Außerdem hat der Eisenbahn-Fiskus 76 M. und die Ansiedelungs-Kommission 861 M. an Kreis-Kommunalabgaben zu entrichten.

○ **Pleschen,** 10. Aug. [Unglücksfälle.] Der sechsjährige Sohn des hiesigen Bürgers Skwerczynski wurde von einem Pferde, in dessen Nähe er stand, mit dem Hufe so unglücklich gegen den Kopf geschlagen, daß er bald darauf verstarb. — Auf dem Gute Jankow wurden vor einigen Tagen einem Arbeiter beim Dreschen durch die Dreschmaschine die Finger der rechten Hand zerquetscht.

* **Inowrazlaw,** 10. Aug. [Desertirt] ist am 25. v. Mts. der Musketier Bräuer der 10. Kompagnie des hiesigen Infanterie-Regiments. Die Ortspolizeibehörden, sowie Gendarmen werden veranlaßt, nach dem 2c. Bräuer zu recherchiren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und an das hiesige Regiments-Kommando abzuliefern.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Seit Jahren beschäftigte man sich in Frankreich mit der Errichtung einer besonderen Organisation des Kolonialheeres, das Frankreich seiner sich immer mehr ausdehnenden Kolonien wegen dringend bedarf. „Le Progrès militaire“ giebt jetzt den Wortlaut eines neuen Gesetzes über die Bildung einer solchen Armee wie folgt wieder. Artikel 1. Die Kolonialarmee rekrutirt sich, was den französischen Ersatz anbetrifft, ausschließlich aus Freiwilligen. Eintritt und Kapitulation finden unter folgenden Bedingungen statt: 1. Durch freiwilligen Eintritt auf die Dauer von 3, 4 oder 5 Jahren. 2. Durch Einstellung solcher Militärpflichtigen, welche beim Aushebungsgeschäft ihre Einstellung in die Kolonialarmee beantragen und für diesen Dienst tauglich gefunden werden. 3. Durch Kapitulationen gemäß dem Gesetz vom 15. Juli 1889 über Rekrutirung der Armee. Indessen können Unteroffiziers, Brigadiers, Korporale und Gemeine der Reserve bis zum vollendeten 32. Jahre nach erfolgter Verständigung zwischen Kriegs- und Marineminister kapituliren. 4. Falls der Ersatzbedarf nicht gedeckt wird, durch Aufforderung zum freiwilligen Eintritt von Freiwilligen aus der Landarmee und zwar von Unteroffiziers, Brigadiers, Korporalen und Gemeinen, welche bereits mindestens ein Jahr bei der Fahne gedient haben. Finden Expeditionen statt, so kann, falls es an Freiwilligen und Kapitulanten fehlt, eine gleiche Aufforderung an die vom Kriegsministerium ressortirende Fremdenlegion ergehen. Artikel 2. Eine bestimmte Anzahl Stellungen für Civil-Versorgungsberechtigte in Staats- und Armeedienst wird in Frankreich, Algier und den Kolonien für Korporale, Brigadiers und Gemeine, welche in den Kolonialtruppen 15 Jahre gedient haben, durch Verwaltungs-Reglement vorbehalten bleiben. Wenn dieselben verheirathet sind, so können sie auf ihren Antrag in dem auf ihre Entlassung folgenden Jahre Ländereien in Algier oder in den Kolonien zugewiesen erhalten. Diese Zuweisung erfolgt unter denselben Bedingungen wie an andere Kolonisten. Artikel 3. Den drei-, vier- und fünfjährigen Freiwilligen und den Kapitulanten, welche auf ein, zwei oder drei oder fünf Jahre kapitulirt haben, können Prämien, Gratifikationen und Löhnungszulagen bewilligt

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[36. Fortsetzung.]

Karl — Rudolf!

Er fühlte den Vorwurf, der in diesen zwei Worten lag, drehte heftig seinen Schnurrbart und sagte nichts weiter.

Auch die Großherzogin war verstimmt.

Wenn doch nur erst das böse Mißtrauen aus seinem Herzen ausgerottet wäre! dachte sie, den Kopf in die Hand gestützt und zum Fenster hinaussehend, während Karl Rudolf hin und her schritt. Im Vorübergehen warf er hin und wieder einen verstohlenen Blick auf seine Gemahlin — sie gefiel ihm und sie war so sichtlich erfreut gewesen über sein Kommen — warum hatte er selbst nur diesen Mißklang wieder hervorgerufen? Sollte dieser Besuch endigen wie so mancher in den langen Jahren? Auch die Großherzogin bewegten ähnliche Gedanken, und schon glaubte sie, es würde doch Alles zwischen ihnen so bleiben wie bisher; da sah sie unten den Oberstallmeister vorüberfahren, und dieser rief selbst die Erinnerung wach an das Zwiegespräch, das sie mit ihm gehabt, und die Vorsätze, die sie damals gefaßt hatte. Nein, sie wollte nicht die Flinte ins Korn werfen! sie stand auf und trat an ihren Gemahl heran.

Karl Rudolf, sagte sie, Du bist —

Ich bin ein Thor — freilich bin ich einer! platzte er dazwischen heraus. Aber es ist ja nicht so böse gemeint, Kind! Und nun — die Bitte! Sie soll Dir erfüllt werden, ich verspreche es Dir im Voraus.

Pst! — sie legte die Finger auf seinen Mund — sei nicht unvorsichtig, Rudolf. Aber wenn Du sie gehört hast und willst sie mir dann erfüllen, würde ich Dir sehr dankbar sein.

Diese Präliminarien lassen auf Großes schließen. Vorwärts, scherzte er.

Besuche nicht den Ball der Fürstin Asakoff, sagte sie plötzlich schmeichelnd wie eine junge Braut.

Wie sie ihm doch heute mit einem Mal so lieblich erschien, daß ers garnicht begriff, wie er nun schon zehn Jahre lang so kalt und gleichgültig neben ihr hergegangen war!

Ach! — lächelte er — eifersüchtig.

O nein, erwiderte sie, stolz das Haupt hebend, während eine Blutwelle die zarten Wangen höher färbte.

Aber ich halte sie nun einmal für eine Frau, der Du nicht als Mann, sondern als Fürst eine solche Auszeichnung nicht zu Theil werden lassen darfst.

Hm — hm! Ich müßte direkt einen Vorwand aus der Luft greifen, liebes Kind.

Sie neigte den Kopf und schwieg.

Da es aber seit zehn Jahren die erste Bitte ist, fuhr Karl Rudolf fort, die Du mir so herzlich und offen aussprichst, so kann ich sie Dir nicht abschlagen; ich werde an heftiger Migräne erkranken.

Ja! wiederholte sie leise, seit zehn Jahren! und laut setzte sie hinzu:

Karl Rudolf, ich danke Dir.

Sie reichte ihm beide Hände, und er küßte sie abwechselnd.

Dann sprachen sie von ihrem Sohn; endlich erzählte der Großherzog, daß Steier ihm vorgeschlagen hätte, Kelling ein Gut zu schenken, und aus welchem Grunde Letzterer diesen Gnadenbeweis abgelehnt. Großherzogin Ludovika stimmte mit der Ansicht des Oberstallmeisters überein, daß der Minister alles dies nur zum Vorwand genommen hätte, um Boris vom Großherzog und dem Hofe allmählich zu entfernen.

Beim Diner klagte Serenissimus über heftige plötzlich eingetretene Migräne, in Folge deren der Adjutant, Major von Düsterhaupt, mit einer Entschuldigung an die Fürstin beauftragt wurde. Kelling erschrak, weil er fürchtete, der Großherzog würde ihn nun nicht beurlauben, und doch sehnte er sich unbeschreiblich darnach, Edel zu sehen. Zu seiner Freude aber wurde er dispensirt und fuhr um neun Uhr in seinem kleinen Coupé am Parkschlößchen vor.

Zwölftes Kapitel.

Bis soweit hatten sich die lange bestandenen Verhältnisse geändert und die Entwicklung schritt nun kaum merklich, aber doch allmählich und sicher vorwärts — zum Guten wie zum Bösen. Es war Frühling geworden, und der Chef siedelte nach der Sommerresidenz Schloß Langfeld über. Die Gesundheit des Ministers, die sich bedeutend verschlechtert hatte, gebot ihm einen Urlaub von einigen Wochen, er ging wie alljährlich nach Karlsbad, voll innerer Unruhe und inneren Unmuths, dem gehaßten Günstling jetzt allein das Feld lassen zu müssen; doch war es ihm einigermaßen eine Beruhigung, daß wenigstens die Großherzogin gleichzeitig abwesend und zum Kurgebrauch in Kissingen war.

werden, deren Höhe und Zahlbarkeit durch Dekret bestimmt wird. — Man sieht, Frankreich macht große Anstrengungen, um sich ein tüchtiges Kolonialheer zu sichern. Für Deutschland ist vorläufig die Bildung einer besonderen Kolonialarmee noch nicht nöthig, indessen wird früher oder später auch an uns die Frage herantreten, ob wir nicht aus unseren verschiedenen Schutztruppen, welche recht eigentlich Soldtruppen darstellen, eine kleine, gesetzliche Kolonialarmee formiren müssen. Dann könnten die französischen Vorschläge auch uns als Muster dienen. Man darf überzeugt sein, daß sich auch in Deutschland genügend Freiwillige finden, um die Reihen einer kleinen Kolonialarmee auszufüllen. Gehen doch jetzt schon sehr viele brauchbare Soldaten in fremden, französischen oder holländischen Dienst, um für fremde Interessen in den heißesten und ungesundesten Kolonien zu fechten. Freilich dürfte man nicht zu rigoros in der Auswahl der Leute sein. Wer in seinem Leben einmal Schiffbruch erlitten hat, kann trotzdem ein braver, tapferer Mensch geblieben sein, der seinem Vaterlande gern und willig noch Waffendienste leisten möchte, wenn ihm Gelegenheit dazu geboten würde.

Köln, 10. Aug. Seit einiger Zeit ist man auf der in der Nähe gelegenen Wahner Haide mit der Vergrößerung des Schießplatzes beschäftigt, für welche in dem diesjährigen Reichshaushaltsetat die Summe von drei Millionen Mark vorgesehen ist. Das Gelände, das schon lange für die Schießübungen unserer Artillerie benutzt wurde, soll bis auf 12 000 Morgen ausgedehnt werden; es wird daher den gewaltigen Kruppschen Schießplatz bei Meppen an Größe weit übertreffen. Einen Begriff von der riesigen Ausdehnung des zukünftigen Schießplatzes kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß ein ganzes Armeekorps auf ihm wird manövriren können. Der Platz wird seinesgleichen in Deutschland nicht haben.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 10. Aug. Ein Angeklagter, der des Holzdiebstahls überführt wurde, soll zu seiner Entschuldigung angeführt haben, daß Schiller durch sein Wort: „Nehmet Holz vom Fichtenstamme" ihn zu der That verleitet habe. An diese Anekdote erinnerte eine Ausrede, die dieser Tage der des Diebstahls beschuldigte Schlächtergeselle Robert Galle vor der 131. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts vorbrachte. Am 19. Juni 1893 war der Angeschuldigte mit einem leeren Schlächterwagen, der vor der Zentral-Markthalle hielt, während der Führer sich auf kurze Zeit ins Innere der Halle begeben hatte, davongefahren. Der Dieb wurde eingeholt, erhielt zunächst einen fühlbaren Denkzettel und wurde dann verhaftet. Im Termine behauptete Galle, daß er nur das „Opfer seiner Gefälligkeit" geworden sei. Er habe zufällig neben dem Wagen gestanden, als ein Schutzmann ihn mit den Worten angefahren habe: „Machen Sie, daß Sie mit dem Fuhrwerk fortkommen, Sie dürfen hier nicht halten!" Der Angeklagte will gedacht haben, daß er den Führer des Wagens vor einem Strafmandat bewahren könnte, wenn er den Schutzmann in seinem Irrthum beließ. Er habe deshalb den Wagen bestiegen und sei langsam davongefahren in der Absicht, „nur eine kleine Rundtour zu machen, um dem Schutzmann aus den Augen zu kommen." Diese Ausrede des Angeklagten erregte allgemeine Heiterkeit, fand beim Gerichtshof aber leider keinen Glauben, denn er verurtheilte den „gefälligen" Mann zu drei Monaten Gefängniß.

Breslau, 10. Aug. Das hiesige Schöffengericht sah sich jüngst vor die Entscheidung einer juristisch nicht uninteressanten Frage gestellt. Ein hiesiger Restaurateur hatte vor einiger Zeit eine Abnahme des Verkehrs in seinem Lokale bemerkt, die er sich nicht zu erklären wußte. Schließlich stieg in ihm der Verdacht auf, daß ihm in einem Arbeiter, welcher in der Nachbarschaft wohnte, ein unbefugter Konkurrent erstanden sei, und daß namentlich die bei den umliegenden Neubauten beschäftigten Arbeiter ihr Bier von diesem bezögen. Er nahm sich daher vor, der Sache auf den Grund zu kommen, um gegebenen Falles den wilden Konkurrenten wegen unbefugter Ausübung des Schankgewerbes denunziren zu können. Zu diesem Zwecke händigte er eines Tages dem Stellmachergesellen Theodor Schöpe, welcher häufig bei ihm verkehrte, 15 Pfennige ein, damit er probire, ob ihm jener verdächtige Arbeiter ein Glas Bier verkaufen werde. Falls er es bekomme, solle er es sich gut schmecken lassen, ihm, dem Auftraggeber, aber unverzüglich Bericht erstatten. Schöpe führte jedoch den Auftrag nicht aus, sondern steckte das Geld ein und ließ sich seitdem nicht wieder in dem Lokale sehen. Der Wirth, den dies Benehmen verdroß, brachte trotz der Geringfügigkeit des Objekts die Sache zur Anzeige, und die Staatsanwaltschaft erhob gegen Schöpe Anklage wegen Unterschlagung. In diesem Sinne wurde heute gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von sechs Mark beantragt. Der Gerichtshof konnte aber eine Unterschlagung nicht für vorliegend erachten, da der Geldbetrag nach dem Inhalt des Auftrages in das Eigenthum des Beauftragten übergegangen war, sobald er ihn in Empfang genommen hatte, und da Niemand seine eigene Sache unterschlagen kann. Es fragte sich nun, nach welchem Gesetzparagraphen die That zu ahnden sei. Das Gericht nahm an, daß Schöpe, indem er den Wirth in dem Irrthum erhielt, er werde den Auftrag ausführen, den bereits erlangten Vermögensvortheil zu einem rechtswidrigen gemacht und dadurch das Vermögen des Auftraggebers geschädigt habe. Das Urtheil lautete daher wegen Betruges auf drei Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 10. Aug. Zum Branddirektor von Berlin ist dem „Berl. Tagbl." zufolge der Branddirektor in Köln, Giersberg, ausersehen.

Das Ermittelungsverfahren gegen die Hochstaplerin Farkas ist nunmehr eingestellt worden und es hat jetzt die Voruntersuchung gegen sie begonnen. Mit der Führung der außerordentlich umfangreichen und verwickelten Untersuchung ist der Landrichter Telle betraut worden.

Wegen zahlreicher Diebstähle ist ein gefährlicher „Leichenfledderer" in der Person des 24 Jahre alten „Arbeiters" Rudolf Gantz verhaftet worden. Der Inhaftirte ist erst Ende Juni dieses Jahres nach Verbüßung einer sechsjährigen Strafhaft aus dem Zuchthause zu Sonnenburg entlassen worden.

Ueber ein Petroleum-Attentat werden folgende Mittheilungen gemacht: Der in Rixdorf in der Ziethenstraße wohnhafte Arbeiter Riepe hatte am Dienstag seine Frau und seine beiden Kinder auf die Straße gesetzt und seine Geliebte, eine Frau Behlitz, welche in demselben Hause wohnte, zu sich genommen. Die Polizei, bei welcher Frau Riepe Hilfe suchte veranlaßte die Entfernung der Behlitz aus der Wohnung. Als sie von dem Gendarmen hinausgebracht wurde und Frau Riepe mit der Petroleumlampe leuchtete, drehte sich die Behlitz plötzlich um und schlug der Frau die brennende Lampe aus der Hand. Die Lampe explodirte und im Nu stand der ganze Flur in Flammen; wunderbarerweise blieb der Gendarm und Frau Riepe unverletzt. Während nun die durch den Lärm herbeigerufenen Hausbewohner das Feuer zu löschen versuchten, erschien die B., welche nach ihrer eine Treppe höher belegenen Wohnung gelaufen war, wieder auf der Bildfläche und goß von oben herab, vom dritten Stock also, eine Kanne Petroleum auf den brennenden Flur, sodaß in wenigen Sekunden das Treppenhaus des zweiten Stockwerks in Flammen stand und die Personen, welche sich in dieser Etage aufhielten, in die Gefahr des Verbrennens geriethen. Trotz der furchtbaren Verqualmung ging man dem Feuer kräftig zu Leibe, sodaß, als die sofort alarmirte Löschmannschaft eintraf, jegliche Gefahr beseitigt war. Der Zorn der Hausbewohner gegen das verbrecherische Liebespaar war ein so großer, daß es den Beamten nur mit größter Mühe gelang, dasselbe unverletzt nach dem Amtsgefängniß zu schaffen. Die Behlitz wurde sofort nach Moabit überführt.

† **Offiziere als Mönche.** Kürzlich ist der Lieutenant im 1. preußischen Dragonerregiment, Graf Friedrich von Spee, in das Benediktiner-Kloster Maria Laach eingetreten. Nunmehr hat auch sein jüngerer Bruder, Graf Johannes, die Uniform mit der Mönchskutte vertauscht — wahrscheinlich infolge der zahlreichen „gottseligen" Gespräche, die man in Offizierskasinos hören soll.

† **Der Säbel!** Zwischen einem Fähnrich des 13. Infanterie-Regiments und einem Schlosser in München kam es in einer der letzten Nächte auf der Straße zu einem Streit, in dessen Verlauf der Schlosser dem Fähnrich eine Ohrfeige versetzte. Darauf hieb der Fähnrich seinen Gegner mit der scharf geschliffenen Waffe über den Kopf, so daß der Schlosser wehrlos gemacht war. Mit Hilfe eines Sergeanten wurde darauf der Arbeiter festgenommen und einem Gendarmen übergeben. Die Menge, welche sich aus Anlaß des Vorfalles angesammelt hatte, war sehr erregt und zeigte große Lust, dem Fähnrich und dem Sergeanten zu Leibe zu gehen.

† **Ein tapferes Mägdelein** ist die Tochter des Gastwirthes Brauer in Logelbach. Sie war kürzlich im Hofe beschäftigt, als eine mächtige Weihe auf eine Taube niederschoß. Das Mädchen, welches von dem Raubvogel nicht bemerkt worden war, stürzte kurz entschlossen auf ihn zu und hielt ihn so lange fest, bis er von zu Hülfe geeilten Personen überwältigt werden konnte. Merkwürdigerweise trug das kühne Mädchen keine Verletzungen davon; nur die Schürze wurde ihr von dem gefährlichen Raubvogel im Stücke gerissen. Die Weihe, ein Prachtexemplar, wurde lebend gefangen.

† **Ein weiblicher „Uriel Acosta".** Am Hoftheater in Wiesbaden wird in den nächsten Tagen Frau Alexandra Viarda als „Uriel Acosta" gastiren. Frau Viarda hat die Rolle mit dem bekannten dramatischen Lehrer Professor Bürde einstudirt und giebt sich der Hoffnung hin, daß ihre eigenartige Idee von Erfolg begleitet sein wird.

† **Das Gemüse des Ruhms.** Aus Mailand schreibt man: Vergangenen Winter wurde im k. Theater in Turin die Oper „Irene" des jungen portugiesischen Komponisten Alfredo Keil zum ersten Male aufgeführt. Sie errang einen hübschen Erfolg und der Komponist wurde mit Lorbeerkränzen und Blumenkronen förmlich überschüttet. Hierzu mag einigermaßen der Umstand mit beigetragen haben, daß Herr Keil ein angehender Millionär ist und sich die Aufführung seiner Oper ein tüchtiges Stück Geld hat kosten lassen. Trophäenbeladen kehrte der glückliche Komponist nach Lissabon zurück. Seine 28 Lorbeerkränze und 51 Bouquets und Blumenkronen hatte er auf das Sorgfältigste verpackt, um seinen portugiesischen Freunden die äußeren Zeichen seiner Turiner Triumphe vollzählig vor Augen führen zu können. In Lissabon bereitete man ihm einen großartigen Empfang. Festreden, Fanfarentöne, Jubelgeschrei der Menge — nichts fehlte. Ganz Lissabon schwärmte für den jungen Komponisten. Am folgenden Tage wollte Herr Keil seine Lorbeerkränze 2c. vom Zollamte abholen. Aber die Zollbeamten verlangten unter Berufung auf § 47 a des neuen portugiesischen Zolltarifs für jedes Kilogramm Lorbeerkränze und Blumenkronen einen Zoll von 80 Francs in Gold. Unter solchen Umständen hätte Herr Keil gegen 2000 Francs Zoll für seine Trophäen zu zahlen gehabt. Man sieht, der Ruhm ist theuer in Portugal. Herr Keil verweigerte die Bezahlung. Die Presse und die Bürgerschaft nahmen Partei für ihn. Aber es half alles nichts. Die Zollverwaltung gab die Trophäen des unglücklichen Komponisten nicht heraus und ließ sie nach Ablauf der gesetzlichen Frist öffentlich an den Meistbietenden versteigern. Herr Keil mochte diese Entwürdigung seiner Trophäen nicht mit ansehen und hielt sich von der Auktion fern. Die letztere brachte dem portugiesischen Staatsschatz nur 3 Milreis (etwa 17 Lire) ein.

† **Jedes Jahr eine neue Frau** — diesen Luxus gestatten sich die Parias, die ärmsten und elendesten aller Erdenbewohner. Unter den indischen Parias herrscht Vielweiberei. Jedes Jahr will der Paria eine neue Frau. Er zerbricht sich nicht den Kopf darüber, was aus seiner alten Frau wird; diese streben ebenfalls darnach, sich wiederum zu verheirathen. Und die Kinder? Sie können sehen, wie sie fertig werden. Ein anderes Unglück ist, daß der Paria für seine Frau einen elenden Lohn erhält, der ihm kaum erlaubt, das Leben in der dürftigsten Weise zu fristen. Ein Handwerk versteht er nicht und die niedrigste Sklaverei ist sein Loos.

† **Ueber die Zahnpflege am Kongo** giebt ein Beiblatt des in Brüssel erscheinenden „Mouvement Géographique" interessante Aufschlüsse. Im Ebanza gilt es bei den Weibern für eine Schande, weiße Zähne zu haben; das ist gut „für die Weißen und für die Hunde", aber eine Schwarze muß dunkle Zähne haben. Die Negerinnen bemalen sich durchweg ihre Zähne mit rother oder blauer Farbe; einzelne Weiber durchlochen ihre Zähne, um eine Perle von anderer Farbe anzubringen. Bei den Bangolas lassen sich alle Weiber die Vorderzähne feilen, sodaß sie spitz werden und jeder Zahn von dem anderen mindestens vier Millimeter entfernt ist. Die Männer bei den Bangolas üben diese Sitte nicht; sie sind berüchtigte Menschenfresser und ihre spitzen Zähne ähneln denen der fleischfressenden Thiere. Bei den Bacongo wird nur derjenige als ein Mann angesehen, der die beiden Vorderzähne der unteren Kinnlade beseitigt hat. Die Mabala lassen sich alle Zähne bis auf die vier oberen herausreißen und die Lippe durchbohren, um da ein Kristallglas mit langer Spitze oder einen Fischwirbelknochen anzubringen.

† **Ein lustiger Milchkrieg** war vor einigen Wochen in der elsässischen Kreisstadt Rappoltsweiler ausgebrochen, da die Viehbesitzer 20 Pf. für das Liter Milch forderten, während die Hausfrauen nur 11 Pf. bezahlen wollten; Dank der Zähigkeit der letzteren blieben sie Siegerinnen. Seit dem 31. Juli ist nun der „Milchkrieg" mit erneuter Heftigkeit ausgebrochen. Punkt 4 Uhr, so erzählt ein dortiges Blatt, verkündete der Stadtwaibel unter Trommelschlag, daß die Landwirthe vom 1. August ab ihre Kuhmilch nur noch zu 20 Pf. verabfolgen würden. Kaum eine halbe Stunde später ertönte neuer Trommelschlag, und unter schallendem Gelächter der Zuhörer verkündete der Stadtwaibel, daß die Hausfrauen der Stadt einmüthig den Beschluß gefaßt, unter keiner Bedingung mehr als 16 Pf. zu zahlen. Es war noch keine Viertelstunde vergangen, als der Stadtwaibel von neuem mittheilte, daß der Beschluß der Landwirthe unumstößlich sei. War die Heiterkeit jetzt schon zu einem hohen Grade gestiegen, so kannte sie doch keine Grenzen mehr, als der Waibel zum vierten Male mit seiner Trommel die Bevölkerung zusammenrief und mit ernster Miene verkündete, daß die Hausfrauen den Landwirthen mittheilen lassen, daß auch ihr Entschluß unumstößlich sei. Jung und Alt begleitete jauchzend und lachend den ehrwürdig dahinschreitenden Stadtwaibel, und kaum hatte er die Nachricht der herbeiströmenden Menge verkündet, da brachen die Einen in ein schallendes Gelächter aus, die Anderen stimmten ein donnerndes Bravo an. Wer den Zusammenhang nicht kannte, in dem konnte leicht die Vermuthung aufsteigen, die Bevölkerung wäre plötzlich ausgelassen toll geworden oder Prinz Karneval schwinge mit voller Wucht seine Narrenpritsche über der Stadt. Man kann sich leicht denken, daß nun jedermann aufs höchste gespannt ist auf den Ausgang dieser Angelegenheit, da keine Partei nachgeben will. „Eher schütten wir die Milch in den Bach!" sagen die Landwirthe, „lieber verzichten wir auf unser Lieblingsgetränk, den Milchkaffee", versichern die Frauen.

* **Sein letztes Wort.** — Ein Mailänder Industrieller überreichte dem Altmeister Verdi jüngst ein in Silber getriebenes

---

Boris aber trug sein Haupt kühner als je. Sein ganzes Auftreten verrieth Siegesgewißheit, und diese Gewißheit war es, die ihn sogar verleitete, dem Projekt der Fürstin Asakoff näher zu treten — er wollte versuchen, das großherzogliche Paar für ihre Interessen zu gewinnen und wollte dadurch gleichsam den augenscheinlichen Beweis liefern, welch' weitgehenden Einfluß er sich erobert. Die Fürstin sah in seinen Bestrebungen, ihr entgegenzukommen, zunächst nur das, was sie als liebendes Weib wünschte und hoffte, seine Rückkehr zu ihr, und schlau, wie sie war, sagte sie sich, daß sie seinem Ehrgeiz schmeicheln, ihn möglichst in ihre Unternehmungen verstricken müßte, um ihn desto fester an sich zu binden. Die Abwesenheit des Staatsministers, des Dr. Oliveira und ihrer Mutter gewährte ihr nach mancher Richtung hin freieren Spielraum. Die Gräfin war für einige Wochen in die Schweiz gegangen. Im Palais Asakoff fanden sich nur Gäste ein, die rasch wechselten, bald kamen, bald gingen, und an manchen Abenden, wenn die Dienerschaft sich längst zur Ruhe begeben, sah man eine dunkle Gestalt nach der andern durch das Parkthor treten und im Innern des Schlößchens verschwinden. War der Oberstallmeister bei der Fürstin, so traf er freilich nur immer den Grafen v. Kielsky, seinen sogenannten Vetter, den Herrn v. Thedingsheim und Steganoff.

Nicht allein die Fürstin, im Hinblick auf ihre geheimen Zwecke, nicht allein Boris, nein, der ganze Hof athmete wie erlöst auf seit der Abwesenheit des Ministers, und selbst Edel, die ihren Oheim verehrte und bewunderte, konnte sich nicht verhehlen, daß er gerade in letzter Zeit eigenthümlich reizbar und verstimmt gewesen war, selbst ihr und dem alten Major gegenüber.

Schloß Langfeld lag nicht allzufern von der Steierburg, und so kam's denn, daß der Oberstallmeister kein allzu seltener Gast dort war und daß sich das Band zwischen ihm und Edel, ohne daß sie es merkten, fester und fester knüpfte. Boris gab sich diesem Verkehr mit gemischten Empfindungen hin; sein ganzes Herz zog ihn zu Edel; aber durfte er es wagen, ihr seine Liebe zu gestehen und wenn, was dann?

Edel hatte vom Minister zu ihrem Geburtstage einen reizenden, milchweißen Araber bekommen, und Boris unterließ es nicht, sich als Lehrmeister zur Vervollkommnung ihrer Reitkünste anzubieten. Beide machten in Begleitung von Onkel Questenberg manchen schönen Spazierritt. Eines Nachmittags, als alle Drei von einem solchen zurückkehrten und Edel ihr Reitkleid mit einer Robe von weißer, feiner Wolle vertauscht hatte, bat Herr v. Kelling, der während dieses ganzen Besuchs schon eine kaum zu bemeisternde Unruhe gezeigt hatte, ob Edel ihn nicht wieder in den Ahnensaal begleiten wolle, der Großherzog hätte kürzlich eine Streitfrage aufgeworfen: wie viel Frauen aus fürstlichem Geblüt den Grafen v. Steier vermählt gewesen wären, und er wollte sich nun gern an Ort und Stelle davon überzeugen. Sie waren nicht dort gewesen seit jenem Wintertag, wo Edel die Geschichte der „Trud" erzählt hatte. Jetzt waren die hohen Bogenfenster geöffnet, süßduftende Frühlingsluft durchfluthete den großen, prächtigen Raum, warmer Sonnenglanz lag auf dem blanken Parquet und fiel auf die Bilder an den Wänden.

Sehen Sie hier, die erste Gräfin Steier aus fürstlichem Geblüth, sagte Edel, auf das Porträt einer Dame des fünfzehnten Jahrhunderts deutend, Anna Sibylle, des Herzogs — — — —

Ach, lassen Sie das! fiel Boris ihr plötzlich mit unterdrückter Leidenschaft in die Rede. Das Alles war ja nur ein Vorwand, um Sie allein zu sprechen.

Mich, Herr v. Kelling? kam es fast flüsternd über ihre Lippen.

Ja, entgegnete er rasch; dann schwieg er.

Plötzlich faßte Kelling Edels herabhängende Hand und hielt sie mit warmem, festem Druck in der seinen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Unter den zahlreichen Verehrern und Freunden des gefeierten Schriftstellers und Gelehrten Georg Ebers war die Kunde, daß die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart eine Gesammtausgabe seiner schönwissenschaftlichen Werke veranstalten würde, eine höchst willkommene. Nunmehr liegen die ersten sechs Lieferungen dieser Gesammtausgabe vor. Sie enthalten den vollständigen ersten sowie den Anfang des zweiten Bandes seines ersten Romans „Eine ägyptische Königstochter", der uns den Zauber Eberscher Darstellungskunst, seine farbenprächtige Schilderung altägyptischen Lebens voll empfinden läßt. Wie immer so hat auch diesmal die Verlagshandlung es sich angelegen sein lassen, dem gediegenen Inhalt eine schöne äußere Fassung zu geben. Großer, klarer Druck auf gutem Papier und ein handliches Format sind die hervorstechendsten äußeren Vorzüge der neuen Ausgabe, zu welchen noch der ungemein billige Preis von 60 Pfennig für eine stattliche Lieferung von fünf Bogen Oktavformat tritt.

Exemplar seiner Reklametintenfässer. Verdi nahm das Geschenk lächelnd an und sagte: „Ich danke Ihnen, allein Ihr Geschenk kommt leider zu spät." — „Weshalb?" fragte Jener. — „Weil ich nichts mehr schreibe." — „Die Journale aber ......" — „Ach, die Journale! die wissen immer mehr, als ich selber. Na, und manchmal treffen sies ja, dießmal aber werde wohl ich Recht behalten und die „neue Oper" wird gar nicht angefangen werden. Was meinen Sie, Boito?" wandte sich der greise Komponist an seinen Textdichter. Und Boito lächelte, zuckte mit den Achseln und entgegnete: „Wenn sies nicht schon ist, wird sies gewiß nicht werden.

† **Die kleinste Uhr.** Göttingen, 9. Aug. Die kleinste Uhr der Welt ist zur Zeit im Schaufenster der hiesigen Uhrenhandlung von H. Schlotthauber ausgestellt. Das Zifferblatt mißt nur 8 Millimeter; die Uhr geht einen Tag lang, das Miniaturgewichtstück hängt an einem Frauenhaar. Das kleine Kunstwerk steht auf einer Nickelsäule von etwa 10 Zentimeter Höhe. Gefertigt ist es vom Inhaber der Firma, Uhrmacher C. Hartwig, und seinem Bruder.

† **Der schönste Teppich der Welt** aus der Moschee zu Ardebil ist für das englische South Kensington Museum angekauft worden und zur Zeit dort ausgestellt. Er ist 34 Fuß 6 Zoll lang und 17 Fuß 6 Zoll breit und trägt eine Inschrift, welche in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: „Ich habe in der Welt keine andere Zufluchtsstätte als Deine Schwelle. Mein Haupt kennt keinen anderen Schutz, als Deine Halle." Die Arbeit stammt von einem Sklaven des heiligen Ortes: Maksoud von Kashan im Jahre 942 (A. D. 1595). — Dieser prächtige Teppich wird sich als höchst kostbares Muster für Teppichfabrikanten sowie für Künstler erweisen. Er ist besonders für die Geschichte persischer Teppichfabrikation werthvoll.

† **Ein Skandal in Galatz.** Ueber einen Skandal in einem öffentlichen Lokale zu Galatz in Rumänien, wo englische Schiffsoffiziere mit rumänischen Offizieren handgemein wurden, werden aus Galatz folgende Einzelheiten berichtet: Am Donnerstag Abends hatte sich zwischen einigen englischen Offizieren vom Dampfer „Cicatrice" und mehreren Besuchern des Etablissements Cealcin in dem zum Restaurant gehörigen Garten ein regelrechter Kampf entwickelt, wobei ein englischer Offizier tödlich und zwei andere englische Offiziere und der Buchhalter der englischen Oelfabrik in Galatz nicht unbedenklich verwundet wurden. Die im Auftrage des Justizministeriums vom Distriktspräfekten eingeleitete Untersuchung des peinlichen Vorfalles ergab folgendes Resultat: „Die Ursache des Konfliktes waren einige Kellnerinnen, die sich mit den Engländern nicht verständigen konnten. Die Mädchen nahmen deshalb an einem anderen Tische Platz, an welchem rumänische Offiziere saßen. Die Engländer aber folgten ihnen und erklärten den Anwesenden, sie wollten auch an ihrer Unterhaltung theilnehmen und mit allen Brüderschaft trinken. Hierdurch fühlten sich die rumänischen Offiziere beleidigt und verließen den Garten, um gegen die zudringlichen Fremden die Hilfe der Polizei anzurufen. Sofort wurde ein Polizei-Kommissar in den Garten entsandt. Kaum hatte er sich jedoch mit den Friedensstörern in eine etwas laut geführte Unterhaltung eingelassen, als er von ihnen, die ihn offenbar mißverstanden hatten, ein paar kräftige Ohrfeigen erhielt. Das war das Signal zum Kampfe. Die rumänischen Offiziere, die unterdeß zurückgekehrt waren, überfielen mit Hilfe der Polizei die Beleidiger, die sich als gute Boxer bewährten, während ihre Angreifer mit dicken Knütteln dreinschlugen. Das Resultat des Kampfes haben wir bereits oben mitgetheilt. Seitens des Befehlshabers des Dampfers „Cicatrice" wurde eine Beschwerde an den englischen Konsul in Galatz gerichtet; ferner hat der Polizeichef von Galatz, der für die Ausschreitungen seiner Untergebenen verantwortlich gemacht wird, seine Entlassung genommen.

† **Der erste Liebesbrief.** Das „Wien. Extrabl." erzählt: Wie herrlich ist es, wenn man fünfzehn Jahre alt ist, sich mit den Eltern in der Sommerfrische befindet und zum ersten Male lange Kleider tragen darf! Die bildhübsche Fabrikantenstochter Hermine R. befindet sich in solcher beneidenswerthen Situation; sie träumt von Zukunftsglück, sie will heute schon gerne wissen, was Liebe ist. Dazu eignete sich der stattliche junge Ingenieur Adolf M. ganz besonders. Aber er war anfangs wie Eis und wollte die schmachtenden Blicke Herminens nicht bemerken. Freilich war er vom vorigen Jahre her noch gewöhnt, Hermine als Kind zu betrachten — aber heuer trug sie schon ein langes Kleid und benahm sich wie eine große Dame. Nein, diese Indolenz Adolfs mußte die kleine Kokette empören. Sie weinte heimlich. Endlich sah er sie aber doch an, er nickte ihr einen freundlichen Gruß zu. Hermine war entzückt und konnte sich nicht zurückhalten, diesem Entzücken in einem vier Seiten langen Liebesbriefe Ausdruck zu geben. Wer sollte den Brief jedoch besorgen? Das Stubenmädchen. Hermine gab der Botin aus ihren Ersparnissen ein gutes Douceur und erwartete mit Schmerzen die Antwort auf ihr Schreiben. O, welche Wonne mußte es sein, von seiner Hand geschrieben zu lesen: „Ich bete Sie schon lange an, Fräulein Hermine!" . . . und: „verbleibe Ihr bis in den Tod getreuer Adolf . . ." Endlich kam das Stubenmädchen mit — einem Briefe. Hermine erzitterte. Sie eilte in ihr Gemach und sperrte sich ein. Mit pochendem Herzen öffnete sie das Schreiben und las zu ihrem Entsetzen: „Wenn Sie mir nochmals einen Liebesbrief schreiben sollten, Sie Fratz, dann werde ich es Ihrem Papa sagen. — Adolf M." — Hermine vergoß bittere Thränen; sie sah den Ingenieur nicht mehr an, haßte ihn, weil sie nämlich nicht wußte, daß das Stubenmädchen den Liebesbrief der — Mama gegeben und diese die abkühlende Antwort darauf veranlaßt hatte!

† **Neues von der chinesischen Presse.** Ein deutscher Kaufmann, der im Reiche der Mitte lebt, theilt folgende neue Blüthenlese aus chinesischen Blättern mit: „Es sollen in der Provinz Kwan-Tung Mogelbücher im Gange sein. Jeder Examinand, der sie benützte, verdiente 25 Stockprügel." — „Die zweite Frau des Mandarinen Tüi-Men ist eine Mandschu; das ist gut. Hoffentlich ist sie nicht so zanksüchtig, wie die Letzte!" — „Der große Kanton-Tempel hat jetzt ein grünes Dach bekommen. Die grüne Farbe ist gut für die Augen." — „In Europa pflegt man die Verbrecher in behaglichen Häusern zu füttern. Sie verdienen aber Alle, gefoltert zu werden, wie es bei uns geschieht." — „Das große Examen in Nanking findet zur Zeit der Obsternte statt." — „In Cheng-Si-Loo wurde ein Kind mit drei Beinen geboren. Daran ist der Mond schuld." — „In England heirathete der Enkel der Kaiserin eine Vornehme seines Landes. Es wurde von den Dienern der Mandarinen ein Tanz aufgeführt." — „Die Provinz Loang-Hthung leidet wieder an Ueberschwemmungen; man sollte den Wassergott Kong durch größere Spenden bestechen." — „Die Polizei der Stadt Fu-Tschen theilte jüngst solche Stockprügel aus, daß 32 Weiber und 4 Männer zu Grunde gingen." — „In Petschili brannte das Haus eines Bonzen ab. Niemanden verschonen die Mächte des Gewitters." — „Das Wetter ist nicht mehr, wie vor Zeiten. Die Nächte sind so kalt, daß in dem Palaste des Kaisers vier Schwertträger erfroren sind."

Landwirthschaftliches.

— Auf der nächstjährigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft zu Berlin, die Anfang Juni stattfindet, wird wieder eine besondere Abtheilung für Dauerwaaren für Ausfuhr und Schiffsbedarf eingerichtet werden. Die Gesellschaft hat dabei im Sinn, die Herstellung dieser Dauerwaaren durch die Oeffentlichkeit kontroliren zu lassen und die Ausfuhr dieser in der neueren Zeit in Deutschland mit Erfolg vorgenommenen Veredelung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse zu befördern. In dieser Abtheilung wird Landwirthschaft, die Gewerbe der Weiterverarbeitung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse und der Handel in enge und fruchtbringende Berührung gebracht. Bereits im Jahre 1891 wurde auf der Ausstellung zu Bremen eine derartige Abtheilung eingerichtet; sie war von 82 Ausstellern mit 179 Nummern beschickt. Auf der vorjährigen Ausstellung zu Königsberg war diese Abtheilung sehr viel geringer beschickt, in diesem Jahre hat die Gesellschaft von neuem einen Wettbewerb hierin ausgeschrieben. Die Stellung Berlins im Welthandel giebt auch die Gewähr dafür, daß die Ausstellung auch mit diesen Gegenständen reich beschickt werden wird. Die Prüfung findet in der Weise statt, daß alle zum Wettbewerb angemeldeten Dauerwaaren eine Reise nach Australien und zurück bestehen, welche bereits im Dezember d. Js. angetreten wird; die Schinken der diesjährigen Wintergewinnung werden erst am 15. Februar n. Js. zur Einsendung gebracht, da sie eher nicht fertiggestellt werden können; sie machen dann eine kleinere Seereise nach dem La Plata. Nach Rückkunft der Waaren werden sie in Berlin geprüft, nach Bedarf analysirt und mit den ebenfalls im Dezember in Berlin eingelieferten Dauerwaaren verglichen. Eine große Anzahl von Preismünzen sind für diese Abtheilung ausgesetzt. Es handelt sich hierbei besonders um Molkereiwaaren, Milch, Butter, Käse und Fleischwaaren in jeder Form, also eingemacht, geräuchert u. s. w., um Fischwaaren, Obst, Gemüse, Kartoffeln, Stärkemehl, Zucker, Honig u. s. w., Mehl- und Backwaaren, sowie Trauben- und Obstweine und endlich Bier, alles in Form und Verpackung, wie diese Dauerwaaren auf den Schiffen und im überseeischen Verkehr gebraucht werden. Der Anmeldetermin für diese Gegenstände ist der 1. Dezember 1893. Alle Papiere sind zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, Berlin SW., Zimmerstr. 8.

V. **Fraustadt,** 10. Aug. Nunmehr ist in hiesiger Gegend die Roggenernte völlig beendet und übertrifft an verschiedenen Stellen die gehegten Erwartungen. Der Ertrag an Stroh ist ein recht befriedigender; auch der Körnerertrag läßt nichts zu wünschen übrig. Die Weizen-, Gerste- und Haferernte, welche in letzterer Zeit durch das in hiesiger Gegend vorherrschende Regenwetter bedeutend beeinflußt wurde, dürfte mit Ablauf nächster Woche zu Ende geführt werden. Auch diese Ernte dürfte zum größten Theil den Erwartungen entsprechen.

Handel und Verkehr.

** **London,** 8. Aug. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Gestern war Feiertags wegen kein Markt, und heute ist das Geschäft auch noch nicht wieder aufgenommen. Während der vorigen Woche war eine stetige Nachfrage, jedoch nur für den augenblicklichen Bedarf, und Preise halten sich sehr fest mit steigender Tendenz. Der Vorrath von Englischen Hopfen — denn Continental-Hopfen sind nicht mehr oder nur sehr wenig am Markte — wird dadurch jede Woche geringer, jedoch schätzt man, daß der Vorrath bis zu Ankunft der neuen Ernte ausreichen werde. Berichte aus den Pflanzungen sind verschieden und so wird auch der Ausfall werden, ein Ertrag von 15 Cwt. per Acre wird in einigen Gärten erwartet, weniger als ein Viertel davon in andern. — Rothe Spinne macht in den meisten Gärten noch viel zu schaffen, und an vielen Stöcken werden Hopfen nur oben zu finden sein. Soviel steht fest, daß die Aussichten besser sind wie vor dem Regen, und Hopfen, die sich bereits gebildet haben, sehen sehr gesund aus und sind größer als in den letzten Jahren. Die letzten Berichte aus Newyork sind weniger günstig, während in Californien eine volle Mittelernte erwartet werden darf.

Marktberichte.

Berlin, 10. Aug. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch: Die unbedeutende Zufuhr wurde bei sehr schwachem Verkehr nicht geräumt. Preise fest, nur Bakonier nachgebend. Wild und Geflügel: Zufuhr an Wild und Geflügel sehr reichlich. Geschäft matt, Preise niedrig. Fische: Zufuhr bei schwachem Geschäft genügend, Preise gut. Butter und Käse: Sehr lebhaftes Geschäft, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Geschäft leblos, Gurken knapp, Preise wenig verändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55–60, IIa 40–44, IIIa 35–38, IVa 35–36, dänisches 38–44, Kalbfleisch Ia 46–55 M., IIa 35–45, Hammelfleisch Ia 50–53, IIa 32–45, Schweinefleisch 54–58 M., Bakonier 47–49 M., Russisches —,— M., Serbisches —,— M., Dänen —,—.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, St. —,— M., Enten inländische 95–1,10 M., Puten do. — M., Hühner 1,00 bis 1,50 M., junge, inländische 0,52–0,65 M., Tauben 0,33 bis 0,38 M.

Fische. Hechte, per 50 Kilogr. 70–83 M., do. groß 60 bis 70 M., Zander 81–90 M., do. mittel 90–100 M., Barsche 50–75 M., Karpfen große 90 M., do. mittelgr. 90 M., do. kleine 90 M., Schleie 80–90 M., Bleie 50–57 M., Aland 49–70 Mark, bunte Fische (Plötze) 26–37 M., Aale, große, 141–146 M., do. mittel 106–126 M., do. kleine 41–81 M., Plötzen 30–36 M., Karausche 67–75 M., Roddow 33–37 M., Wels 30–36 M., Raape 30–40 M.

Schalthiere. Hummern, per 50 Kg. —,— M., Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock 7,00–13,00 M., do. 10–12 Ctm. 2,00–6,30 M., do. 10 Ctm. do. 3,50–6,00 M.

Butter. Ia per 50 Kilo 112–116 M., IIa do. 105–110 M., geringere Hofbutter 98–102 M., Landbutter 86–95 M., Galiz. —.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 2,35–2,45 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche per 50 Kilogr. — M., neue hiesige Nierenkartoffeln per 50 Kilogramm —,— Mark, Zwiebeln per 50 Kilogramm 5,50–6,50 Mark, Knoblauch per Schock 1,20 Mark, Mohrrüben junge per Bund (15 St.) 5–10 Pf., Petersilienwurzel p. Schock 1,75–2,50 M., Champignon p. ½ Kilo 50–75 Pf., Porree junge p. Schock 0,50–0,75 M., Meerrettig per Schock 10–18 Mark, Kohlrabi per Schock 0,60–1,00 M., Blumenkohl p. St. 0,15–0,45 M., Sellerie, p. Schock 1–3,00 M., Spinat, junge per 50 Kilogr. 15 M., Radieschen p. Schock Bd. 0,75–1 M., junge Rettige p. Schock 3,50–4 M., Salat p. Schock 1,00–1,50 M., Schoten p. ½ Kilogramm 20–26 Pf., Gurken Schlangen- p. Stück 0,27–0,40 M.

Obst. Birnen Koch- per ½ Kilo 0,05–0,07 M., Kirschen p. ½ Kg. Thüringer —,— Pf., Sächs. 4–12 Pf. Stachelbeeren per ½ Kilogramm 3–4 Pf., Johannisbeeren Werdersche —10 Pf., Himbeeren p. ½ Kilog. —40 Pf., Erdbeeren Wald- p. ½ Kilo —,— M., Blaubeeren hiesige ½ Kilo —0,14 Mark, Weintrauben, p. ½ Kilo 0,55–0,65 Mk., Apfelsinen Messina — M., Zitronen, Messina 300 Stück 19 M.

** **Breslau,** 11. Aug., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war reichlich, die Stimmung matt und Preise sind etwas niedriger.

Weizen matt, per 100 Kilo alter weißer 14,80–15,40 bis 15,80 M., gelber 14,50–15,10–15,70 M., neuer weißer per 100 Kilo 14,70–15,00–15,40 M., gelber per 100 Kilo 14,70–15,00 bis 15,40 M. — Roggen matt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,90–13,20–13,50 M. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 13,50–14,50–15,40 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 15,30–16,30–16,90 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,75–13,00 M. — Erbsen geschäftslos, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00–15,00–16,00 Mark, Viktoria- 16,00–17,00–18,00 M., Futtererbsen 13,50–15,00 M. — Bohnen geschäftslos, per 100 Kilogramm 13,50–14,50 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogr., gelbe 12,00–13,00 M., blaue 9,00–10,00 M. — Wicken weniger gefragt, per 100 Kilo 13,00–13,50–14,00 M. Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlagleinsaat geschäftslos per 100 Kilogramm 21,00–23,00–24,00 M. — Winterraps per 100 Kilogramm 20,00–22,00–23,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,80–22,50 M., beide Oelfrüchte fast ohne Zufuhr. — Sommerrübsen Preise nominell. — Leindotter Preise nominell. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 Mark, fremde 13,50–14,00 Mark. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 16,00–16,50 M., fremde 15,00 bis 15,50 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 13,00–13,50 M. — Kleesamen gefragt, rother per 50 Kilogramm 56 bis 60 bis 67 bis 74 M. und darüber. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00–22,50 Mark, Roggenmehl 00 21,25–21,75 Mark, Roggen-Hausbacken 20,25–20,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,40–11,80 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,80–10,20 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50–10,00 M. Kartoffeln stärker angeboten, pro Kilogr. 2,60 bis 3,00 M., 2 Ltr. 13–15–18 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,60 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00–34,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 11. Aug. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 Proz.	—,—
Kornzucker exl. 88 Proz. Rendement	—,—
Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement	13,60

Tendenz matt.

Brodraffinade I.	—,—
Brodraffinade II.	—,—
Gem. Raffinade mit Faß	30,25
Gem. Melis I. mit Faß	30,25

Tendenz ruhig.

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per August	15,85 Gd., 15,95 Br.
dto. „	per Sept.	15,47½ bez. u. Br.
dto. „	per Oktbr.	14,02½ bez. u. Br.
dto. „	per Nov.-Dez.	13,80 bez. u. Br.

Tendenz flau.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 5000 Zentner.

Hamburg, 11. Aug. Salpeter unverändert.

London, 11. Aug. [Getreidemarkt.] Weizen geschäftslos, fremde ½ Shilling niedriger, besonders rother amerikanischer. Mehl stetig, Hafer anziehend, russischer mehr Geschäft, mitunter ¼ Shilling höher. Angekommenes und schwimmendes Getreide ruhig. Wetter: schwül. Angekommene Getreideladungen: Weizen 60 150, Gerste 15 860, Hafer 75 200 Quarters.

London, 11. Aug. 6 proz. Javazucker loko 18½, träge, Rüben-Rohzucker loko 16⅞, matt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11 August **Schluß-Kurse.** Not. v. 10

		11.	10.
Weizen pr. Sept.-Okt.		158 75	157 —
do.	Okt.-Nov.	159 75	158 —
Roggen pr. Sept.-Okt.		142 75	141 —
do.	Okt.-Nov.	143 25	141 25

	11.	10.		11.	10.
Ostpr. Südb. E. S. A.	69 75	70 10	Schwarzkopf	236 —	226 —
Mainz Ludwigshfdr	107 25	108 75	Dortm. St.-Pr. L. A.	56 75	57 30
Marienb. Mlaw. dto	69 —	69 5	Gelsenkirch. Kohlen	133 10	35 —
Griechisch 4% Goldr.	28 10	28 50	Inowrazl. Steinsalz	34 90	34 90
Italienische Rente	86 80	86 70	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	53 40	51 50	It. Mittelm. E. St. A.	96 7.	96 60
Russ. 4% konsAnl 1880	98 25	98 25	Schweizer Centr.	115 70	115 75
do. zw. Orient. Anl	66 60	67 10	Warsch. Wiener	205 70	206 —
Rum. 4% Anl. 1880	81 —	81 25	Berl. Handelsgesell.	131 60	132 75
Serbische R. 1885	74 60	73 80	Deutsche Bank-Akt.	150 60	151 —
Türk. 1% kons. Anl	22 55	22 6	Königs- u. Laurah.	98 60	99 25
Diskonto-Komman	174 6.	175 10	Bochumer Gußstahl	119 50	120 30
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 200 40. Diskonto-Kommandit 174 40. Russische Noten 213 75.

Briefkasten.

* Da der Chef-Redakteur unseres Blattes heute eine vierwöchentliche Erholungsreise antritt, wiederholen wir aus diesem Anlaß nochmals unsere schon mehrfach ausgesprochene Bitte, alle für die Redaktion unseres Blattes bestimmten Briefe oder Sendungen nur an die Redaktion der „Posener Zeitung", nicht an den Chef-Redakteur oder andere Redaktionsmitglieder des Blattes adressiren zu wollen, da sonst event. Verzögerungen eintreten.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 10. August wurden gemeldet:

Aufgebote.

Hausbesitzer Thomas Pierzchalski mit Wittwe Marianna Łęcka. Tischlergeselle Adolf Mathes mit Anna Jeske.

Eheschließungen.

Kaufmann Isidor Kosterlitz mit Regina Kaul. Kaufmann Paul Mandowski mit Selma Herrnstadt.

Geburten.

Eine Tochter: Arbeiter Stanislaus Mayer. Tischlermeister Josef Mohsanz. Arbeiter Stanislaus Banaszak.

Sterbefälle.

Franz Janke 6 J. Bruno Praczyk 7 Mon. Anton Ceglarski 9 Woch. Richard Grubl 5 Mon. Heliort Grabowski 5 Wochen. Emma Pitt 1 Mon. Max Konieczny 1 J. Martin Harlam 1 J. Wittwe Rosalie Kerber 75 J. Kasimir Cierpka 1 J.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Konditors **Theodor Kirsten** zu Posen, Wilhelmsplatz Nr. 14, ist heute Nachmittags 5½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. 10491

Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 23. September 1893.

Erste Gläubiger-Versammlung
am 1. September 1893,
Vormittags 11½ Uhr,
Prüfungstermin
am 6. Oktober 1893,
Vormittags 11½ Uhr,
im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichtsgebäudes, Sapieha-Platz Nr. 9.

Posen, den 10. August 1893.

Ninke,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Lesser** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 10492
den 23. August 1893,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 10. August 1893.

Ninke,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der verwittweten Frau Rittergutsbesitzer **Eleonore v. Bogen geb. Poselger** zu Lenartowitz wird heute, am 9. August 1893, Nachmittags 6 Uhr 15 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Landwirth **Haase** zu Lenartowitz wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
29. September 1893
bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf
den 9. September 1893,
Vormittags 9 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 7. Oktober 1893,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 1, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum
5. September 1893
Anzeige zu machen. 10464

Königliches Amtsgericht zu Pleschen.

Königliches Amtsgericht.

Pleschen, den 5. August 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pleschen Band XV Blatt 382 auf den Namen des Müllers **Constantin Szymankiewicz** alias **Kulesiewicz** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Leokadia** geb. **Jankowska** zu Pleschen eingetragene, zu Pleschen belegene Grundstück Pleschen Nr. 727
am 12. Oktober 1893,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle — versteigert werden. 10465

Das Grundstück ist mit 7,11 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,69,90 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abthl. III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 13. Oktober 1893,
Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Poburke Band I Blatt Nr. 1 auf den Namen des **Thaddäus von Kierski** (zur Zeit in Rogasen wohnhaft) eingetragene, zu Poburke, Kreis Wirsitz, belegene Rittergut Groß Poburke 10463
am 5. Oktober 1893,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9157,38 Mark Reinertrag und einer Fläche von 852,92,28 Hektar zur Grundsteuer, mit 2925 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Wirsitz, den 5. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Seit dem 25. Juli 1837 befindet sich hier in der gerichtlichen Verwahrung das Testament der Wittwe **Marianna Janicka** geb. **Liberek** vormaligen Wittwe **Piątek** aus Walkowitz. 10466

Gemäß § 218 Theil I Titel 12 Allg. Ld.-Rechts werden die Betheiligten aufgefordert, die Eröffnung dieses Testaments nachzusuchen.

Meldet sich binnen sechs Monaten Niemand, so erfolgt die Eröffnung von Amtswegen.

Schönlanke, d. 9. Aug. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der von dem Königlichen Amtsgericht zu Rogasen in Nr. 462 unterm 29. Juni 1883 hinter dem Arbeiter **Matheus Nowak** aus Budziszewo, Kreis Obornik, wegen Körperverletzung erlassene Steckbrief wird erneuert. III D. 193/83. 10801. 10501

Die hiesige mit einem festen Gehalte von 1800 Mark und Nebeneinkünften verbundene

Bürgermeisterstelle

ist zu besetzen. Befähigte Bewerber wollen sich bei dem Unterzeichneten bis zum 25. September cr. melden. 10500

Rakwitz, Prov. Posen,
den 11. August 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
Dr. E. Wreschner.



Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede. 6971

Pfeiffer & Druckenmüller ✱ Schöneberg-Berlin

Fabrik für Trägerwellblech und Eisen-Constructionen
liefern nach eigenen Projekten sowie vorgeschriebenen Zeichnungen: 9340
Eisenhochbauten aller Art, Brückenbauten, Dachconstructionen.

• SPECIALITÄTEN: •

Ganze Bauwerke aus Wellblech, freitragende Bogendächer, schmiedeeiserne Treppen Fenster, Thüren, Stahlblech-Rolljalousieen eigener bewährter Systeme.

Profiltabellen, Preislisten kostenfrei.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Zehn Jahre Handfertigkeits-Unterricht.

Von
dem Leiter der Handfertigkeitsschule zu Posen
W. Gaertig,
Königl. Realgymnasial-Vorschullehrer.
Preis 75 Pf.
Verlagshandlung **W. Decker & Co.** (A. Röstel).

Römling & Kanzenbach, Posen,
Repräsentanten für die Provinz Posen
von
R. Wolf, Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Magdeburg-Buckau. 6507

Womit entfernt man am besten Flecke aus Wollsachen?

Laut Zeugniß mit **Benzolinar,** welches man in jedem einschlägigen Geschäft, die Flasche a **50 Pf.** und **1 M.** erhält. Die Herren **C. & E. Hamm,** Tuchfabrik in **Wipperfürth,** schreiben u. a.: „**Benzolinar** verwenden wir mit Erfolg bei hellem Buckskin. Selbst bei Flecken, wo gewöhnliches Benzin unwirksam blieb, haben wir mit **Benzolinar Erfolg erzielt.**" 7742

Chem. Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.

Haben Sie Sommersprossen?
Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie
Bergmann's Lilienmilch-Seife
(mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") von **Bergmann & Co. in Dresden.**
à Stück 50 Pf. bei: **R. Barcikowski** und **J. Schleyer.** 4037

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Ein massives Hausgrundstück in Wreschen, mit geräumigem Hof und dahinter Gartenland, geeignet für jedes Geschäft, ist verkäuflich mit geringer Anzahlung. 10460

B. Nowakowski,
Wreschen.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 10001

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 Posen.

Meine obergährige

Brauerei,

im Betriebe, dicht vor der Garnisonstadt Inowrazlaw, will ich verpachten und kann sofort übernommen werden. Näheres 10512

Studte,
Inowrazlaw-Kruk.

Starke Granitschnur
z. Polstermöb. à Mtr. 10 Pfg., sow. sämmtl. Möbelposamenten billigst bei **Adolf Warschauer,** Markt 74, Posamentierw.-Fabr.

Gänse

auch **Enten,** frisch geschlachtet, zu jedem beliebigen Preis empf.

Reppich's
Geflügelhandlung, Sapiehapl. 11.

Bromwasser, 7384
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Königl. priv. Rothe Apotheke,
Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

„Chamaeleon", feinster magenstärkender
Tischliqueur
à Fl. 1,50, — Postkistchen = 4 Fl. gegen Nachnahme Rm. 7,00.
Niederlagen gesucht. 10053
Dr. Renner, Schwerin—Warthe.

Wanzentod!

einziges Radikalmittel zur Vertilgung von Wanzen, zu haben in Flaschen à 30 und 50 Pfennig bei 9894

L. Eckart,
St. Martin 14.

Duresco-Pappe,

gesetzlich geschützt, staatlich konzessionirt, hat sich, vermöge ihrer großen Vorzüge überall bewährt und findet in immer weiteren Kreisen Beachtung und Anerkennung. 8991

Es dürfte daher allen Interessenten angenehm sein, daß die Dachpappenfabrik **Siegfried Zadek,** Posen, Viktoriastr. 13, den Alleinverkauf für **Posen** und Umgebung erworben hat u. stets Material auf Lager hält.

Dachpappenfabrik von J. Steindler & Co.,
Altona-Ottensen.

Ia süßes

Wiesenheu und Stroh

kauft H. Joseph, Würzburg, Bayern. 10469

Sandwicken mit **Johannisroggen** kauft jedes Quantum ab Station gegen Casse und Franco-Säcke. 10513

Jacob Beermann,
Schwerin a./Warthe.

20 Ctr. Eppweizen

zur Saat sucht 10432

Dom. Witaszyce.

Gesundes Wiesenheu

kauft jeden Posten gegen **Casse**

Otto Köhler,
9506 **Limbach,** Sachsen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.